Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 67. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 10. Februar 1863.**

Telegraphische Depesche.

Lemberg, 9. Febr. Der galizische Landtag ist heute bis zum 2. März vertagt worden, wie man vermuthet, wegen eines beabsichtigten Antrages des Fürsten Sapieha auf Erlaß einer Adresse an den Kaiser um diplomatische Vermittelung für Polen. Ein Gerücht besagt, Wielopolski sei ermordet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine $89\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $129\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $107\frac{1}{4}$. Schlesischer Bank-Verein $99\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $156\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $137\frac{1}{2}$. Freiburger $133\frac{3}{4}$. Wilhelmsbahn $61\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $86\frac{3}{4}$. Tarnowitzer $61\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $86\frac{1}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $98\frac{5}{8}$. Oesterr. National-Anleihe $71\frac{1}{4}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 80. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137. Oesterreich. Banknoten $87\frac{1}{4}$. Darmstädter 95. Commandit-Antheile $98\frac{1}{2}$. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $66\frac{7}{8}$. Posener Provinzial-Bank 98. Mainz-Ludwigshafen 127 B. Lombarden $158\frac{1}{2}$. Neue Russen $93\frac{3}{8}$. Hamburg 2 Monat $151\frac{5}{8}$. London 2 Monat 6, $21\frac{1}{2}$. Paris 2 Monat $80\frac{1}{6}$. — Fest.

Wien, 9 Februar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 226, 30. National-Anleihe 82, —. London 116, —.

Berlin, 9 Februar. Roggen: flau. Febr. $45\frac{3}{8}$, Febr.-März $45\frac{1}{8}$, Frühjahr 45, Mai-Juni $45\frac{1}{4}$. — Spiritus: still. Februar $14\frac{1}{24}$, Febr.-März $14\frac{1}{24}$, Frühjahr $14\frac{1}{2}$, April-Mai $14\frac{3}{4}$. Rüböl: matter. Febr. $15\frac{5}{12}$, Frühjahr $15\frac{7}{12}$.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Antwort Sr. Majestät des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses ist so ausgefallen, wie ich in meinem letzten Bericht andeutete. Man ist der Ansicht, daß dergleichen Antworten ihrer Natur nach zu den Regierungsakten gehören und daß deshalb die Minister der Gegenzeichnung sich nicht hätten enthalten sollen. Der Inhalt der Adresse und die Art ihrer Ueberreichung kann darin keinen Unterschied hervorbringen. Bei dem Mangel einer Gegenzeichnung verbietet die Ehrfurcht vor der Krone jede Kritik der darin ausgesprochenen Ansichten; aber man beklagt es von der liberalen Seite tief, daß das Ministerium einem solchen Schritte sich nicht entgegengestellt hat, dessen Zulässigkeit nach Form und Inhalt die größten Bedenken entgegenstehen. Keine Partei kann dem Königthum einen gefährlicheren Dienst erweisen, als es hier geschehen, und es muß sehr schlimm mit einer Partei stehen, wenn sie zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nimmt. Schon seit dem März v. J. hat man dieses Mittel zu benutzen versucht, und die geringen Erfolge, welche damit erzielt worden sind, hätten von der Steigerung desselben um so mehr abrathen sollen. In dem Abgeordnetenhause wird die Wichtigkeit dieser allerhöchsten Antwort nicht verkannt. Sie steigert die anomale Lage, in der sich das Haus befindet, und die Schwierigkeiten, in solcher sich auf der richtigen Bahn zu erhalten. Dennoch wird man einen den Verhältnissen entsprechenden Ausweg zu finden wissen, um, ohne die Sr. Majestät gebührende Ehrfurcht zu verletzen, die Rechte des Hauses und des Landes zu wahren.

Es ist zu bedauern, daß die moderne Geschichte Englands, welches für die constitutionelle Staatsform immer noch als Muster gilt, die Stellung der Krone nicht in der Bedeutung hat hervortreten lassen, welche das System ganz wohl gestattet. Nicht dieses System, sondern nur die zufälligen Persönlichkeiten, welche diese Stellung dort in diesem Jahrhundert einnehmen, tragen die Schuld, daß das Königthum zeitweilig zu einer gewissen Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. Von conservativer Seite wird diese Entwickelung ausgebeutet, um jeden kräftigen Herrscher gegen dieses System angeblicher Fiktionen einzunehmen. Aber die Geschichte mehrerer Staaten zweiten Ranges lehrt gleichzeitig, daß der König auch in strenger Innehaltung des constitutionellen Systems eine bedeutende Stellung und eine segensvolle Wirksamkeit nach innen und außen sich erhalten kann. Der König der Belgier liefert hierfür ein Muster, und Holland, Schweden zeigen ebenfalls Beispiele, die diese Behauptung unterstützen. Die Größe und die Macht des Königthums liegt nicht in Festhaltung der Formen einer längst vergangenen Zeit, sondern in einem bereitwilligen Eingehen in die Bedingungen des modernen Staates; vor Allem wird es den Willen der Nation, wenn er sich durch die gesetzlichen Organe in einer festen und dauernden Weise ausgesprochen hat, zu achten haben. Das Entgegenstellen der eignen Ueberzeugung ist ein gefahrvolles Unternehmen, dessen Gelingen kaum erwartet werden kann.

In den liberalen Fraktionen des Hauses sind die Besprechungen über die Grundsätze des Verhaltens in der gegenwärtigen Session noch fortgesetzt worden. Es wurde namentlich die Frage angeregt, ob es bei dem wenigen Material, das die Regierung geboten, nicht gerathen sei, von der Initiative des Hauses für einzelne dringende Gesetze Gebrauch zu machen. Insbesondere kam das Gesetz wegen der Ministerverantwortlichkeit und wegen der Oberrechenkammer zur Sprache. Man erkannte allseitig wohl an, daß jede Hoffnung auf Durchführung solcher Vorschläge gegenwärtig aufgegeben werden müsse, indeß hält man dennoch dergleichen Anträge für rathsam, weil sie das Ministerium zur Discussion nöthigen, weil manche wichtige Arbeit dadurch für bessere Zeiten vorbereitet werden könne. Von vielen Seiten wurde indeß ein solches Vorgehen lebhaft bekämpft, weil das Haus nicht dazu da sei, sich in resultatlose Discussionen einzulassen, und weil nach der Annahme der Adresse die Stellung des Hauses zu dem Ministerium eine solche geworden, daß eine gemeinsame Berathung organischer Gesetze kaum möglich sei. Die Würde des Hauses gebiete unter solchen Umständen die äußerste Zurückhaltung und Beschränkung auf die Geschäfte, zu denen die Vorlagen der Regierung es nöthigten. Hier sei mit Energie an den berührten Grundsätzen festzuhalten, alles dem Entgegenstehende einfach abzulehnen und in dieser Weise seien die Rechte des Landes zu wahren. Das Land werde es sicher vorziehen, wenn das Haus in gegenwärtiger Lage sich aller Initiative und jeder nutzlosen Redeübung enthalte.

Eine principielle Entscheidung dieser Frage hat bisher nicht stattgehabt. Indeß ist doch beschlossen worden, wenigstens in Bezug auf das Ministerverantwortlichkeitsgesetz eine Ausnahme zu machen und hier vorzugehn, da die gegenwärtige Situation diese Frage gerade zu einer überaus wichtigen erhoben habe. Wäre von einem Ministerverantwortlichkeitsgesetz wirklich ein großes Heil zu erwarten, so würde gewiß die gegenwärtige Lage die Initiative dazu rechtfertigen; aber ich muß bekennen, daß ich dieses Gesetz immer zu den doctrinären Steckenpferden der Constitutionellen gerechnet habe. Die Geschichte lehrt, daß trotz solchen Gesetzes die Verletzungen der Verfassungen nicht verhütet worden sind, und daß im besten Falle das Gesetz immer nur von der obsiegenden politischen Partei dann zur Anwendung gebracht worden ist, wo dessen Anwendung für den Staat nicht mehr nöthig war und nur zu leicht als ein bloßer Akt der Rache aufgefaßt werden konnte. Die Entwickelung des Staatslebens wird von so gewaltigen Faktoren getragen, daß die Abschreckung, welche man in den Strafen eines solchen Gesetzes sucht, ganz verschwindet gegen die Größe der kämpfenden Interessen und den Reiz eines zu gewinnenden Sieges. Bei der fließenden Natur des Staatsrechts ist überdem die Frage juristisch nicht zu definiren; die Frage der Verfassungsverletzung wird immer dem Ermessen des Gerichtshofes anheim gestellt bleiben müssen. Und soll dieser Gerichtshof ein wirkliches Tribunal von Richtern sein? Ich halte solche Männer, die sich immer nur mit ihrer Thätigkeit innerhalb des Privatrechts bewegen, für wenig geeignet, den Kampf der großen Gewalten des Staates mit moralischer Autorität zu entscheiden, und auf diese kommt es doch dabei wesentlich an. Soll der Gerichtshof aber selbst ein politischer Körper sein, so geht wieder der Begriff der Gerechtigkeit verloren. Die Festigkeit und die Beobachtung der Verfassung kann nicht durch juristische Mittel in Formen geschnürt werden; sie werden, wie alle derartigen Garantien, von der Gewalt der verletzten Interessen mit Leichtigkeit hinweggespült. Diese Festigkeit kann nur dadurch erlangt werden, daß sich innerhalb der Staatsgesellschaft auch die Macht und der Einfluß thatsächlich so vertheilt findet, wie die Verfassung ihn staatsrechtlich geregelt hat, und daß die Klassen und Stellen, denen ihre ehemaligen Rechte darin beschränkt worden sind, die Macht der modernen Gesellschaft endlich anerkennen und sich aufrichtig dem neuen System zuwenden. Ein solcher Umschwung vollzieht sich ohne Zweifel jetzt in Preußen; die Reaction büßt mit jedem Jahre einen Theil ihrer Kämpfer ein, die aus Ueberzeugung zu dem constitutionellen System übergehen. Dieser Umschwung erfordert seine Zeit, und wird in Preußen durch die besondere, dem Adel durch die großen geschichtlichen Kämpfe zuneigende Stellung des Königthums verlangsamt, aber in das Gegentheil kann er nicht umgewandelt werden. Selbst Wagener erkennt an, daß die Lage des Streites schon nach zehn Jahren von heute ab eine andere sein werde, wo dann die ganze vorhandene thatkräftige Generation ihre Bildung und Gesinnung aus der Zeit nach 1848 geschöpft haben wird.

Preußen.

♂ **Berlin**, 7. Febr. [Die polnische Insurrection.] Es ist also doch so weit gekommen, daß nicht blos preußische Commando's, sondern Bataillone und Regimenter an die polnische Grenze rücken müssen und jedenfalls werden noch weitere Nachschübe, als bisher erfolgt sind, in kurzer Zeit den festen Cordon bilden, der allein im Stande ist, den Aufstand von unseren Grenzen abzuhalten. Blicken wir auf die 150 deutsche Meilen lange preußisch-polnische Grenze von Myslowitz bis Schmaleningken, so finden wir, daß das 1. Armee-Corps (Provinz Ost- und Westpreußen) den größten Theil derselben und zwar von Stallupönen bis inclusive Thorn zu besetzen hat, während das 2. Armee-Corps die Strecke von hier bis Powidz, das 5te von Wreschen bis Kempen und das 6. Corps von Pitschen bis Myslowitz die Grenze sichern muß. Letzteres, das schlesische Corps, ist indeß insofern noch am unbetheiligtsten, weil die Grenzpunkte, die es besetzt, Ortschaften mit deutscher Gesinnung sind, während dasselbe sonst nur noch von dem äußersten linken Flügel gilt. Die preußischen Grenzstädte Oletzko, Lyck, Johannesburg, Ortelsburg und Neidenburg sind rein deutsch, dagegen die nächste Grenzstadt nach Süden, Straßburg, hat entschieden eine überwiegend polnische Gesinnung, so daß also mit dieser Stadt die Linie anfängt, über welche hinaus in das Innere unseres Staates hinein die polnische Sprache und Gesinnung überwiegend herrscht. Hier nennen wir als jetzt besetzte Grenzstädte: Straßburg, Gollub, Podgorze, Gniewkowo, Inowraclaw, Kruschwitz, Strzelno, Trzemeszno, Powitz, Mielzyn, Wreschen, Miloslaw, Neustadt a. d. Warthe, Zerkow, Mieskowo, Pleschen, Dobrzyce, Raszkow, Ostrowo, Mixstadt, Grabow, Schildberg, Kempen. Alle diese Städte und Marktflecken sind gegenwärtig bereits mit Militär, Infanterie und Cavallerie, besetzt, und wahrscheinlich wird auch die ganze schlesisch-polnische Grenze bald in ähnlicher Weise besetzt sein. Von den Truppentheilen, welche zur Grenzbesetzung herangezogen, hörten wir folgende bezeichnen, oder haben es aus einzelnen Zeitungsnachrichten ersehen: In der Provinz Preußen das 43., 44., 45. Infanterie-Regiment, das litthauische Dragoner-Regiment und das ostpreußische Ulanen-Regiment. Im Regierungsbezirk Bromberg: das 21. Infanterie-Regiment und 1. pommersche Ulanen-Regiment. Im Regierungs-Bezirk Posen: das 46. und 59. Infanterie-Regiment, das 2. Leib-Husaren- und 1. (westpreußische) Ulanen-Regiment. Die schlesische Grenzbesetzung setze ich als bekannt voraus. Wahrscheinlich werden bald auch einzelne Generale und Obersten besondere Commando's an der Grenze erhalten; sie werden dann wohl an den Haupt-Grenzstädten ihren Sitz nehmen und gewisse Strecken mit mehreren Grenzstädten unter ihr besonderes Commando erhalten. In erster Linie wird die Cavallerie aufgestellt, welche Vedetten an allen Straßen hat, die nach Polen führen, während die Doppelposten der Infanterie wahrscheinlich an den Ausgängen der Grenzorte und in besonders coupirtem Terrain hinter der Cavallerie stehen. — Aus der Stadt Posen haben wir heut wieder Nachricht. Die größte äußere Ruhe herrscht daselbst, eine förmliche Stille lagert über der Stadt und des Abends erscheint sie wie ausgestorben. Die militärischen Sicherheitsmaßregeln bestehen nach wie vor, doch nicht mehr ganz in der ausgedehnten Strenge, wie in den Tagen, wo an die Möglichkeit eines heimlichen Ueberfalles auf die Truppen gedacht werden mußte. Die nächtlichen Patrouillen sind allerdings noch sehr stark. Die Sicherheit der einzelnen Forts hat man in besonderes Augenmerk genommen; es sollen jetzt selbst Offiziere, die nicht dort garnisoniren und also nicht persönlich bekannt sind, ohne besondere Erlaubnißkarten dieselben nicht betreten dürfen. Die äußere Ruhe wird gewiß in Posen selbst, wie in der Provinz erhalten werden; doch wie jetzt die Stimmung in denjenigen Städten und Ortschaften ist, welche eine überwiegend polnische Bevölkerung haben, kann man ziemlich klar aus dem Berichte erkennen, den ein Bewohner von Gnesen in die gestrige „Kreuzzeitung" eingesandt hat. — Die neuesten Depeschen haben unsere im vorigen Briefe schon dargestellte Auffassung bestätigt, daß der Osten und Süden des Königreichs insbesondere stark insurgirt ist, während der nordwestliche Theil, der am wenigsten günstig gelegene, bisher nur vereinzelte Ausbrüche gezeigt hat. Unberechenbar werden aber die Verhältnisse, wenn es sich bestätigt, daß auch Litthauen und Volhynien mit Erfolg zu insurgiren beginnen.

Pl. **Berlin**, 8. Febr. [Das Wegbleiben der Opposition aus dem Herrenhause. — Die Unruhen in Polen. — Petitionen.] Mehr als man erwarten sollte, bildet in Abgeordnetenkreisen die Adreßdebatte des Herrenhauses den Gegenstand der lebhaftesten Besprechungen. Hauptsächlich ist man geneigt, das „beredte Schweigen" der Constitutionellen einer strengen Beurtheilung zu unterziehen. Ohne denselben zu nahetreten zu wollen, mögen hier einige vielleicht unbekannte Thatsachen in dieser Angelegenheit Platz finden. Die meisten aus königlichem Vertrauen zur Zeit als Stütze des liberalen Ministeriums in das damals so oppositionelle und nicht eben von großer Rücksicht für den „Landesvater" erfüllten Herrenhaus-Berufenen, stehen in naher Beziehung zu Sr. Maj. dem Könige; es ist auf die meisten dieser Herren durch Personen aus der nächsten Umgebung des Königs eingewirkt worden, dadurch, daß man sie wissen ließ, der König wünsche dringendst einen einmüthigen Beschluß der Adresse von Seiten des Herrenhauses. Dadurch ließen sich bis auf fünf Mitglieder der sogenannten Linken des Hauses, sämmtliche Constitutionelle bestimmen; das kleine Häuflein sah sich völlig verlassen, als sie auf das Erscheinen der beiden Camphausen und des Grafen Reventlow gerechnet hatten. Letzterer war erschienen, jedoch bald wieder verschwunden. Im Bibliothekzimmer des Hauses fanden sich die versprengten Liberalen und beriethen, was zu thun sei. Da erschien auch Graf York und es wurde nun bekannt, daß der König dem letzteren mit aller Bestimmtheit angedeutet habe, daß ihn eine Einstimmigkeit des Herrenhauses wohlthuend berühren würde, gleichzeitig erschienen die letzten beiden Liberalen, welche im Saale ausgeharrt mit dem Berichte von den hochgehenden Wogen der feudalen Reden, damit beschloß man den Debatten und der Abstimmung fern zu bleiben, wiewohl sich Einzelne, namentlich der Graf Dyhrn dagegen sträubten. Einzelne der Herren sind entschlossen, dem Präsidenten anzuzeigen, daß sie ferner den Berathungen des Hauses nicht mehr beiwohnen würden. — Neben dieser Angelegenheit wendet sich das allgemeinste Interesse den polnischen Unruhen zu. Die beiden preußischen Offiziere, General v. Alvensleben und Major v. Rauch, welche nach Warschau gesandt worden, sind zurückgekehrt; ihre Mission galt lediglich der Einziehung genauer Instructionen; von Seiten Oesterreichs war eine gleiche Mission zu gleichem Zweck angeordnet. — Richtig ist es übrigens, daß zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland Verhandlungen über gemeinsame Schritte für den Fall weiterer Dimensionen des polnischen Aufstandes schweben, wie weit es richtig ist, daß Frankreich auf Bewahrung des Princips der Nichtintervention von Seiten Preußens dringe, muß dahingestellt bleiben, obwohl thatsächlich über die ganze Frage von Seiten des hiesigen französischen Botschafters in den letzten Tagen mit dem russischen Gesandten und Herrn v. Bismarck verhandelt worden ist. — Im Abgeordnetenhause ist jetzt das erste Verzeichniß der bei dem Hause eingegangenen und der Petitions-, Agrar-, Finanz-, Handels-, Justiz-, Gemeinde-, Unterrichts- und Budget-Commission überwiesenen 118 Petitionen erschienen. Im Großen und Ganzen sind diese Petitionen von rein privatrechtlichem Inhalt, zum Theil betreffen sie die persönlichen Angelegenheiten der Petenten von denen Einzelne, Ertheilung von Pensionen, Concessionen zum Betriebe von Restaurationen, zum Concipienten, ja selbst von Ertheilung eines Gewerbescheines zum Drehorgelspielen im Umherziehen, Andere wieder Steuerbefreiung und Ermäßigung von dem Abgeordnetenhause verlangen. Ein Petent in Naumburg a./S. verlangt die Einführung eines Dreikammer-Systems. Eine Petentin, Wilhelmine Völz zu Cammin in Pommern, fragt in einem verworrenen Schriftstück: wo sie in dem Königreich Preußen die neubelebte evangelische christliche Kirche finde, welche Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III. gegründet? u. dgl. m. Von allgemeinerem Interesse ist die Wiederkehr der Petition des Oberrabiners Abraham Sutro zu Münster, um Ausführung des Art. 12 der Verfassung, in Betreff der bürgerlichen Gleichstellung der Juden und Aufhebung der entgegenstehenden Rescripte. Ferner eine Petition des patriotischen Vereines im Kreise Obornik und Umgegend, Graf von Westarp und Genossen, welche zu erklären bitten, daß die von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses in der Eröffnungsrede gebrauchte Aeußerung: „es sei das Abgeordnetenhaus die alleinige aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene wahre Vertretung des preußischen Volkes", mit der Verfassung im Widerspruch stehe. Ferner Ober-Gerichts-Anwalt Dr. Hoyer und Genossen zu Oldenburg bitten, daß der Eisenbahnbau vom Marine-Etablissement an der Jahde über Varel und Oldenburg in südlicher Richtung im Anschlusse an die kölner Eisenbahn, auf's Schleunigste in Angriff genommen werde. Endlich Petitionen um Erlaß des Unterrichtsgesetzes, u. s. f.

Berlin, 8. Februar. [Unsere Pairs und ihr Verfassungseid.] Der „Magd. Ztg." wird geschrieben: Die Verdienste des Grafen Brühl, des Ministers des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, hat die Geschichte aufbewahrt. Er verstand es, ein schon ausgesogenes Land noch einmal auszusaugen. Friedrich II. ehrte ihn so sehr, daß er ihm durch die Freischaaren des Majors Quintus Icilius seinen Palast in der Lausitz anzünden ließ. Dieser Palast soll jetzt zur Feier des hubertsburger Friedens wieder aufgebaut werden. Der Freiheitskampf des preußischen Volkes verschaffte uns das Glück, mit einem Stücke vom sächsischen Territorium auch die Familie des Grafen Brühl als Landsleute zu erwerben. Ohne die Schlachten an der Katzbach und bei Dennewitz wäre der Vicepräsident des Herrenhauses nur Pair im Lande des Blümchenkaffees und der zeisiggelben Briefträger, Pair im klassischen Lande des deutschen Hof- und Dienstadels. Wir wollen die patriotischen Worte und Motive des Grafen Brühl nicht verdächtigen, nicht ihm als Unrecht anrechnen, daß er zum Theil durch die Thaten seines Großvaters ein sehr großer Grundherr geworden ist, wir wollen nur constatiren, daß sich an seinen Namen für Preußen keine erfreulichen Erinnerungen knüpfen. Der Ruhm der Ahnen kann nicht cum beneficio inventarii übernommen werden, die Geschichte kennt eine derartige Rechtswohlthat nicht. Wenn Herr Graf Brühl nun in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses das Moser'sche „Herr und Diener" so ungeschickt parodirte, so mag er seine Argumente aus der Weisheit der Staatsrechtslehrer haben, welche zur Zeit der Gräfin Kosel in Sachsen als Hofpolitiker blühten; bei preußischen Herzen wird er damit keinen Anklang, sondern nur Widerspruch finden. Herr v. Senfft-Pilsach — ebenfalls einer sächsischen Familie entstammend — entsetzte sich vor den Ideen von 1789. Der arme Mann, welcher ja wie alle Mitglieder des Herrenhauses eingedenk ist seines Verfassungseides, scheint ganz vergessen zu haben, daß er in den ersten vierzig Paragraphen der Verfassung eitel Ideen von

1789 beschworen. Ja, mein lieber Herr Baron, diese Verfassungs-Paragraphen sind nichts andres als eine Nachbildung der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789. Diese damals so vielfach angefeindete berühmte Erklärung ist wiederum nichts als eine Verarbeitung altgermanischer Freiheitsideen, wie sie in der Magna Charta, in der petition of Right, in andern englischen Freibriefen und in der amerikanischen Verfassung als „self evident", d. h. als von selbst einleuchtende Rechte jedes freien Mannes hingestellt sind. An Entwicklung dieser Rechte hat auch der philosophische deutsche Geist des achtzehnten Jahrhunderts redlich mitgearbeitet. Dieser Geist war freilich ein vorzugsweise bürgerlicher. Man hat von keinem Baron von Senfft-Pilsach als Mitstreiter Lessing's, Kant's, Göthe's, Schiller's, Humboldt's, Heeren's u. s. w. etwas vernommen. Ja, mein lieber Herr Baron, Sie wissen nicht, in welchem jacobinischen Lande Sie leben. Es sind noch viel schrecklichere Dinge als die Ideen von 1789 von Ihnen beschworen. Die Autorität des Herrn v. Gerlach werden Sie am letzten verleugnen und anzweifeln wollen. Herr v. Gerlach hat nun stets demonstrirt, daß die Verfassung sämmtliche Gesetze des Landes, also auch das Strafgesetzbuch umfasse. Indem Sie die Verfassung beschworen, haben Sie also auch das Strafgesetzbuch mit beschworen. Wissen Sie, was Sie damit gethan? Sie haben ein Gesetz des Dr. Guillotin, Sie haben die Guillotine beschworen, das Kind des Jahres 1793! Bereits 1789 brachte Dr. Guillotin einen Antrag in die National-Versammlung ein, in welchem es hieß: Tout condamné à mort aura la tête tranchée, d. h. „die Todesstrafe ist durch Enthauptung zu vollstrecken". Dieser Guillotinische Satz wurde Gesetz, er ging in den Code pénal über und steht nun da als § 7 unsres Strafgesetzbuches. Schaudern Sie, Baron — ein Gesetz des Dr. Guillotin, ein Vorläufer des rothen Schreckens! Aber trösten Sie sich auch. In den Karren, in welchem man die Rohans, die Malesherbes, die Rochefoucaulds, die Montmorencis, die Birons, den gebildetsten, stolzesten, ältesten und zugleich edelsten Adel der Welt zum Schaffot schleppte, steigen Sie und Ihre politischen Freunde noch lange nicht hinein. Ihrer und Ihrer politischen Freunde wartet hoffentlich ein andres Martyrium, wenn ihnen ein langes Leben beschieden ist. Käme es auf uns an, so sollten die Herrenhausmitglieder so alt wie Methusalem werden, dann würden sie etwas erleben. Die Kinderkrankheit unsres Verfassungsdaseins werden wir bald überwinden, bald wird die Bahn unsres Staates wieder frei sein und jene Herren werden als verblüffte Nachzügler den Zug der Weltgeschichte an sich vorüber rauschen sehen, den Zug, in dessen Waggons für das preußische Herrenhaus und seine Mitglieder einmal kein Platz ist.

K. C. **Berlin,** 7. Febr. [Kundgebungen für das Haus der Abgeordneten.] Die gestern vom Präsidenten des Hauses der Abgeordneten erwähnten Zuschriften, welche in den letzten Tagen eingegangen sind, sind folgende: Der Bezirksverein des 47. berliner Stadtbezirks hat die einstimmig gefaßte Resolution zur Kenntniß des Hauses gebracht: „Die überwiegende Majorität des hohen Abgeordnetenhauses hat sich, durch Annahme der Adresse an Se. Maj. den König und durch das Verhalten bei der Debatte über dieselbe, um das Vaterland verdient gemacht." — Von auswärts sind folgende Telegramme eingegangen: Aus Hagen vom 3. Februar von den Festgenossen: „Hoch der Verfassung, Hoch den Vorkämpfern für unser Recht." Von der Festversammlung in Schwelm: „Bei der würdigen Feier des 3. Februar ein Hoch den verfassungstreuen Abgeordneten." Von den zur „Feier der Erhebung Preußens gegen fremde Willkürherrschaft versammelten Bürgern" in St. Johann und Saarbrücken: „Den unerschrockenen Kämpfern für Recht, Verfassung und innere Freiheit ihren treuen Abgeordneten und Vertretern bringen Lebehoch und herzlichen deutschen Gruß." Von dem Verein der Liberalen des danziger Wahlkreises: „Bei ernster Gedächtnißfeier den wackern, treu zum Recht des Landes haltenden Abgeordneten und namentlich ihren Veteranen ein donnerndes Hoch." In ähnlicher Weise ist das Haus durch telegraphische Depeschen von Nationalvereins-Mitgliedern in Weimar und Bivis und von preußischen und deutschen Studenten in Würzburg begrüßt worden. Die nassauische Bürgerversammlung in Rüdesheim (Vorsitzender Dilthey) hat die Resolution hertelegraphirt: „Das preußische Abgeordneten-Haus hat sich nicht nur um Preußen, sondern um ganz Deutschland hochverdient gemacht." In dem bereits von den Zeitungen erwähnten Telegramm der großen Bürgerversammlung in Frankfurt am Main, welche am 3. d. M., nach dem Fackelzuge für den ersten Präsidenten des vorjährigen Schützen-Festes, Dr. Müller, gehalten wurde, heißt es: „Der erste von Jubel und Begeisterung getragene Toast galt dem preußischen Abgeordnetenhause in Berlin, wo der echt deutsche Geist, der Geist rechter Wahrheit und des wahren Rechts, der Geist der Freiheit so edle Vertreter gefunden und deutsche Männer tagen, auf welche das Vaterland mit Stolz und Vertrauen blickt. Dem preußischen Abgeordnetenhause ein dreifaches donnerndes Hoch!" — Den Dank des Hauses für diese Zuschriften wird der Präsident vermitteln.

[Die deutsche Fortschrittspartei] hat gestern beschlossen, eine Commission zur Entwerfung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes, welches baldigst im Hause eingebracht werden soll, einzusetzen; die Commission besteht aus den Abgeordneten Eberty, Immermann, v. Kirchmann, Klotz, Mellien, Schulze-Delitzsch und Waldeck. Ueber die Frage, ob auch ein Gesetz wegen der Ober-Rechnungskammer eingebracht werden soll, wird heut Abend Beschluß gefaßt. — Das linke Centrum hat in diesen Tagen keine Fractions-Sitzung gehalten.

[Die Budget-Commission des Hauses der Abgeordneten] hat den Justiz-Etat nunmehr durchberathen. Die Notiz wegen des über den sogenannten Gratifikationsfonds gefaßten Beschlusses ist dahin zu ergänzen, daß die trotz der vorjährigen Ablehnung abermals verlangte Erhöhung dieses Fonds abermals abgelehnt ist; es ist dabei ausdrücklich das Bedauern ausgesprochen worden, daß man unter der jetzigen Verwaltung sich genöthigt sehe, eine Erhöhung dieses so nothwendigen und doch so kärglichen Fonds abzulehnen. Die endliche Erledigung der bekannten Kirchmann'schen Angelegenheit ist abermals dringend befürwortet. Das Extraordinarium des Justiz-Etats hat die Commission beschlossen, noch nicht zu berathen, da sich vor Erledigung des Staatshaushalts-Etats für 1862 nicht übersehen läßt, welche Raten in dem gegenwärtigen Jahre für Neubauten u. dgl. bewilligt werden könnten. Dieser Beschluß ist für die ganze Budgetfrage von Wichtigkeit, da er wohl als ein Präcedens für alle andern Etats angesehen werden darf. Heute hat die Commission die Etats der indirecten und directen Steuern und der Verwaltung für Handel und Gewerbe berathen. Bei den directen Steuern ist abermals die Einsetzung von Commissionen aus den Provinzial-Landtagen zum Schutz gegen zu hohe Steueransätze befürwortet.

[Durch die Antwort Sr. Maj. des Königs auf die Adresse des Hauses der Abgeordneten] ist die Lage allerdings politisch ernster geworden, aber staatsrechtlich nicht geändert. Nach Art. 44 der Verfassung „bedürfen alle Regierungs-Acte des Königs zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt." Die königliche Antwort entbehrt jeder Gegenzeichnung eines Ministers, ist also kein giltiger Regierungs-Akt, wie sie sich denn auch ausdrücklich als „persönliche Willensmeinung" bezeichnet. Staatsrechtlich ist also die Antwort gar nicht existent; sie trifft und ändert das Verfassungsrecht des Landes in keiner Weise; sie ändert nichts an dem Rechte des Hauses der Abgeordneten, durch sein einseitiges Veto jede Ausgabe endgiltig zu verweigern und abzusetzen; sie ändert nichts an der Verantwortlichkeit der Minister, weder in strafrechtlicher noch in civilrechtlicher Beziehung. An diesen beiden Cardinalpunkten des preußischen Verfassungsrechtes — sowenig wie an den untergeordnetsten Punkten dieses Verfassungsrechtes — vermag kein Regierungsact, kein einseitiges Beschließen oder Handeln eines Factors der Gesetzgebung irgend etwas zu ändern. Nach dieser Rechtsseite hin hat also das Antwortsschreiben des Königs keine Bedeutung. Desto bedeutungsvoller ist dasselbe in politischer Beziehung. Zum erstenmale ist damit amtlich der Landesvertretung d. h. dem Lande gegenüber constatirt, daß die staatsrechtlichen Anschauungen des jetzigen Ministeriums die Sanction Sr. Majestät unbedingt erhalten haben, daß auf diesem ganzen Gebiete die persönlichen Auffassungen des Königs dieselben sind, wie die seiner jetzigen Minister. Eine Kritik königlicher Worte und Anschauungen ist unthunlich; soweit die Minister sie ausgesprochen haben, ist die Kritik bereits geschehen und abgeschlossen und braucht hier nicht wiederholt zu werden; die Adreßdebatte der vorigen Woche hat den Ministern gegenüber vollständig zu Gericht gesessen. Was sich nicht wegkritisiren und bestreiten läßt, ist die Thatsache, daß der erste öffentliche offizielle Schritt zum persönlichen Regiment in Preußen geschehen ist. Indirect wird auch dafür die Verantwortung die Minster treffen und von dieser Seite her wird sowohl die Presse wie das Haus der Abgeordneten den rechten Modus für die Behandlung der jetzigen Situation zu finden wissen. Ein Punkt hat in dem Schreiben Sr. Majestät besonders schmerzlich berührt: das ist das Datum des dritten Februar. Unzweifelhaft ist die Antwort des Königs nicht ohne genaue Kenntniß wenigstens des Ministerpräsidenten erfolgt, und die Frage drängt sich auf, ob dieser wirklich hat übersehen können, wie tief die Erinnerung an dies Datum den loyalen und patriotischen Sinn eines Volkes verletzen würde, welches vor 50 Jahren sich auf den Ruf seines Königs so muthig erhob.

[Berichtigung] Die Angabe, als sei die nachgesuchte Verabfolgung von Waffen aus dem königl. Zeughause zur Ausschmückung des Festlokals des Vereins der freiwilligen Jäger und Kampfgenossen aus den Jahren 1813, 14 und 15 (im englischen Hause) von der königl. Kommandantur gestattet, vom königl. Kriegs-Ministerium aber verweigert worden, entbehrt jeder Begründung. Es sind dergleichen Anträge da, wo sie gestellt waren, nicht abgelehnt worden. Berlin, den 6. Februar 1863. Königliche Kommandantur.

[Militär-Wochenblatt.] v. Arnim, Prem.-Lieut. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, zum Rhein. Jäger-Bat Nr. 8 versetzt. v. Winterfeldt, Sec.-Lieut. von der Kav. des 2. Bats. (Stolp) 4. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 21, früher im Kür.-Reg. Königin (Pomm.) Nr. 2, im stehenden Heere, und zwar als Sec.-Lieut. im 2. Schles. Drag.-Regt. Nr 8 wieder angestellt. v. Baczko, Gen.-Lt. und Commandr. der 2. Division, v. Twardowski, Gen.-Maj. und Commandant von Stettin, v. Schoeler, Gen.-Maj. und Commdr. der 16. Kav.-Brig., dieser unter Verleihung des Char. als Gen.-Lieut., v. Salisch, Oberst und Commandeur der 9. Kav.-Brig., dieser unter Verleihung des Char. als Gen.-Maj., sämmtlich mit Pens. zur Disposition gestellt. Scheibert, Prem.-Lieut. von der 2. Ing.-Insp., unter dem Vorbehalt des Rücktritts aus dem stehenden Heere geschieden.

Insterburg, 5. Febr. Heute Morgen 9 Uhr rückte ein Detachement Ulanen von hier nach der Grenze ab, wie es heißt, zunächst nach Eydtkuhnen, um den Bahnhof und die dort lagernden Güter gegen räuberische Ueberfälle zu schützen. Heute Nachmittag traf hier die Ordre ein, daß das hiesige Füsilierbataillon nach Goldap hin an die Grenze rücken solle. Bereits um 5 Uhr war das Bataillon mobil und marschirte ab. Dem Vernehmen nach soll morgen die zweite Schwadron Ulanen der heute Morgen abgegangenen folgen. Diese Maßregeln beweisen, daß man unsererseits die Grenze für bedroht ansieht. (P.-L. Z.)

Belgard, 6. Febr. [Freisprechung.] Aus der Beschlagnahme der Adresse an das Abgeordnetenhaus bei dem Kaufmann Zander hatte sich eine Anklage gegen den Buchdrucker Bauer wegen unterlassener Angabe der Druck-Firma mit dem Antrage auf 1 Thlr. Strafe, und der Antrag auf Vernichtung der bei Zander mit Beschlag belegten incriminirten Druckschrift entwickelt. Heute publizirte der Polizeirichter das freisprechende Urtheil, indem er ausführte, daß der Vorschrift des Preßgesetzes im vorliegenden Falle genügt sei, da auf dem Begleitschreiben, in welchem die Adresse ausdrücklich als „die beiliegende" bezeichnet, die Druck-Firma angegeben sei; beide Schriftstücke seien zusammen in Beschlag genommen und bildeten auch nur ein Ganzes. Auf Vernichtung der Druckschrift konnte nicht erkannt werden, da wegen Uebertretung von Form-Vorschriften eine solche nicht statthaft ist, hier überdies eine solche Uebertretung nach den vorangegangenen Ausführungen nicht statfand. — Das ist also das Resultat der von dem Landrath v. d. Reck unter so großem Aufsehen angekündigten Verfolgung der Adressen an das Abgeordnetenhaus. Der Berg hat eine Maus geboren. — Wir haben seiner Zeit gemeldet, daß der Kaufmann Zander sich beschwerend an die Ober-Staatsanwaltschaft gewendet hatte, weil, obgleich der Staatsanwalt kein Vergehen in der von dem Landrath v. d. Reck mit Beschlag belegten Adresse an das Abgeordnetenhaus gefunden hatte, dennoch die Beschlagnahme aufrecht erhalten wurde. Die Oberstaatsanwaltschaft erließ darauf ein Schreiben an Herrn Zander, worin sie demselben mittheilte, daß sie das Weitere veranlaßt habe. Der Staatsanwalt benachrichtigte darauf Herrn Z., daß er die Beschlagnahme nicht aufgehoben, sondern gemäß §§ 7, 27 und 39 des Preßgesetzes der hiesigen Polizeianwaltschaft, als der competenten Behörde, die Verfolgung der Sache überlassen habe, weil eine Preß-Polizeiübertretung vorliege. (N. St. Z.)

Aus dem Kreise Kempen, 5. Febr. [Der allgemein geachtete Bürgermeister Kessels] in Lobberich hat die Adresse an das Abgeordnetenhaus unterschrieben und ist bei seiner Wiederwahl auf den Bericht des Landraths Foerster von der düsseldorfer Regierung nicht bestätigt. Neubestätigt ist dagegen der reaktionäre Bürgermeister Lücken in Waldniel. Die Bürgerschaft von G. Amern hat gegen die Einführung des Bürgermeisters Wentgen durch alle Instanzen, jetzt beim Ministerium rekurrirt. (Rhein. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 4. Februar. [Entlassung der preußischen Reserven.] Vorgestern Mittags ist, wie wir vernehmen, in beiden hiesigen preußischen Kasernen die Ordre von Berlin angelangt, und sogleich den Mannschaften verkündet worden, daß die jüngst einberufenen Reserven bereits wieder zu entlassen seien. Sie werden am 9. d. M. abmarschiren. Dagegen werden die Rekruten nunmehr doch am gleichen Tage hier eintreffen, und nicht in Köln, Trier und Koblenz, sondern hier einexercirt werden. Die Ordre trifft auch Mainz und Rastatt.

München, 4. Febr. [Die Königin von Neapel] lebt im Schlosse Bieberstein in der strengsten Zurückgezogenheit und sieht dort Niemanden als ihre Mutter und den König Max und die Königin Marie, dann ihren Bruder, den Herzog Ludwig, und dessen Gemahlin. Und so fest hält die so schwer geprüfte Fürstin an diesem ungestörten Fürsichsein, daß bis jetzt selbst die Gemahlin des hiesigen neapolitanischen Gesandten, die Gräfin Cito, noch nicht zu einer Audienz zugelassen worden ist. Ueber ihren fernern Aufenthalt hier steht fest, daß vor der Hand an eine Abreise noch nicht gedacht worden ist.

Gotha, 5. Febr. [Ueber den Empfang der Deputation des Landtages beim Herzog] berichtet die „Goth. Ztg." folgendes Nähere: „Bei der Audienz sprach sich der Präsident Berlet in seiner Anrede dahin

---

η. Pariser Plaudereien.

Er ist endlich gekommen, der lange und ungeduldig Ersehnte; er ist gekommen und mit ihm das Geister- und Gespensterreich; aus England ist er gekommen, wo er sich die Hand einer reichen Erbin angezaubert hat; aus England, wohin die freien Geister Frankreichs exportirt werden, ist er mit den gehorsamen Geistern eingewandert. Sie fragen wer? Nun, wer anders, der große Hexenmeister und Geisterbeschwörer Hume, der das Interesse der Pariser hundertmal mehr in Beschlag nimmt, als die Adreßdebatten? Bei der Kaiserin Eugenie hat er gestern, Freitag, seinen Spuk begonnen, alsdann klopft er mit seinen Geistern bei den Ministern und hohen Beamten an und läßt sich zuletzt auch zu reichen Banquiers herab — natürlich nur für baares Geld, denn auch im Geisterreiche ist nur der Tod umsonst zu haben. Als Louis Philipp mit seinen begabten Söhnen und der geistvollen Herzogin von Orleans in den Tuilerien thronte, da waren Schriftsteller, Künstler und ähnliche Geister in dem Palaste willkommen; jetzt sind es nur die tischrückenden Genies, welche sich der allerhöchsten Gunst erfreuen.

Die Vorliebe für das Schauerliche, Phantastische, die sich unter dem Publikum Humes documentirt, ist den Franzosen von je eigen gewesen, und daß jener Geisteszug aus fast allen Gemälden des jüngst verstorbenen Vernet hervorleuchtet, hat den Künstler zu dem populärsten aller französischen Maler gemacht. So ist ein kleines Bild von ihm, ein Oelgemälde, sehr correct gezeichnet, sprechend gemalt, wie fürchterlicher gar nichts gedacht werden kann. Es führt den Titel: Cholèra et Socialisme. Unter der blutrothen Guillotine sitzt in eine schwarze Soutane gehüllt und mit ausgebreiteten Flügeln der Tod. Nicht weit davon spielt ein hagerer, leichenblasser Jüngling in Schlappschuhen und türkischem Schlafrock Flöte auf einem Beinknochen. Die Schuttmasse, auf der das Paar sich niedergelassen, deckt zur Nothdurft einige Cadaver. Aus einem Steinhaufen ragen, noch umschlossen vom Kothurn, die Füße eines Weibes. Im Hintergrunde rechts starren die Ruinen einer Stadt; auf einer Barrikade der Leichnam eines Soldaten. Links dehnt sich eine Ebene mit düsterem Horizont und den häßlichen Attributen menschlicher Justiz — Galgen und gehängten Verbrechern. Neben dem Sensenmann ein Korb mit abgehackten Köpfen.

Das Bild stammt aus dem Palaste des Fürsten Demidoff und gehört zu der Auction, deren Ankündigung wochenlang von der Fama ausgebeutet wurde. Was hatten die Damen vor und nach dem Verkaufe nicht alles zu erzählen: die Wunder von 1001 Nacht sollten nichts dagegen sein. Die noblen Passionen des Fürsten Demidoff sind weltbekannt. Wie sein Vater sich einen Namen gemacht hat durch seine Liebe zur Kunst und Wissenschaft, so der Sohn durch kolossalen Luxus. Seine Einkünfte belaufen sich freilich auf 2 Millionen jährlich. Der Prinz hat sich daran gewöhnt, dieselben gewissenhaft bis auf den letzten Sous auszugeben; nun verliert er aber plötzlich im Spiel das Sümmchen von 800,000 Fr. Die Gewohnheit ist süß, wir sind ihre Sklaven — was thun, um nicht aus ihrem lieben Geleise herauszukommen? Nun, du hast eine Bibliothek — du verkaufst sie, und eine Gemäldesammlung — du versilberst sie. So ist vielen geholfen worden, warum nicht auch dem Fürsten Demidoff?

An die Auction knüpft sich so manche picante Episode, vor Allem der Bietstreit zwischen dem Agenten der Kaiserin Eugenie und dem des Herzogs von Aumale; 2000 Frcs. über 90,000 gaben für die „Stratonice" von Ingres den Ausschlag. Im Momente des Zuschlages erscholl von allen Seiten die Frage: „Wer ist der Käufer?" „Der Herzog von Aumale." „Es lebe der Herzog von Aumale", tönte es im Saale so einstimmig, daß die beiden anwesenden Polizeibeamten verdutzt einander ansahen und lange nicht zur Besinnung kommen konnten. Die hiesigen Zeitungen dürfen selbstredend des Vorfalles mit keiner Silbe erwähnen. Zahlreiche Züge ließen sich noch erzählen, aber den Hauptzug that dabei der Fürst, der seine Revenüenlücke von 800,000 Frcs. ziemlich ausfüllte.

Die Auctionen von Kostbarkeiten sind jetzt à la mode, nicht nur in den höheren Ständen, auch unter den Herzensdamen der hohen Herren. Mehrere Theatersonnen, sowie Coryphäen des Quartier St. Denis haben in der letzten Woche unter den Hammer gebracht, was im Laufe ihres sturmbewegten Lebens in ihre Schatzkammer gewandert. So Fräulein Schneider vom Palais Royal, welche aus ihren Juwelen das Sümmchen von 300,000 Frcs. gezogen hat. So die berühmte Taglioni. Und Fürst Demidoff dürfte nicht der letzte Nachahmer des Beispiels sein. — Beweis verschiedene neuerdings aufgetauchte Namen, deren Trägerinnen auf die Weise mit der unheimlichen Vergangenheit sich abfinden zu können vermeinen.

Im Uebrigen sind jetzt Feste aller Art en vogue; vom Tuilerienschloß bis zu den einfachen Apartements lädt Alles seine Freunde zu den Freuden der Tafel und des Tanzes. Die Kaiserin Eugenie, welche mit dem „Kinde Frankreichs" die heilige Woche in Rom zubringen will, bereitet sich zu den frommen Tagen durch möglichst weltliche Tage vor. Bei dem großen Maskenballe am 14. Februar wird sie in einem überaus kostbaren, von Edelsteinen und den seltensten Stoffen zusammengesetzten Costüme als Sallambo erscheinen. Sallambo ist die Heldin des neuen Romans von Gustav Flaubert; er wurde daher wegen des Costüms zu Rathe gezogen; da er nun besser die Feder als den Stift führt, so ließ er sich von Bida helfen, um der Kaiserin die gewünschte Zeichnung zu liefern.

Man klagt jetzt täglich über den Mangel an guten Theaterstücken. Oppositionelle Autoren, wie Victor Hugo, dürfen sich weder mit neuen, noch mit alten Stücken produciren, denn der Herr von Frankreich will seine Gegner aushungern lassen; die jungen Theaterdichter können nur nach der Schablone schaffen, und da diese auch nicht mehr gefällt, und die sauberen Demimonde-Enthüllungs-Scenen längst Ekel erregen, so können die Herren gar nichts mehr leisten. Nicht besser steht es auf den anderen Feldern der Literatur aus, so daß ich in Ermangelung eines besseren, eines beispiellos blödsinnigen Werkes erwähnen muß, das sich die Verspottung Ihrer Landsleute zur Aufgabe gesetzt hat. „Zur Geschichte eines Knopfes", heißt das Werkchen, das jetzt in zweiter Auflage erschienen ist und durch den Beifall, den es im kaiserlichen Palaste gefunden hat, einiges Aufsehen erregt. Es wird in ihm erzählt, wie ein badischer Unteroffizier einen Uniformsknopf verliert und darüber Bericht erstattet. Man wittert aus dem Verluste Gefahr für den deutschen Bund, es werden fünf Jahre hindurch über die Abwehr des drohenden Feindes Verhandlungen gepflogen, welche letztere endlich von Preußen kassirt werden. Ich gebe eine Probe der Urtheile über die Deutschen:

„Vier unter einander verbundene Elemente bilden Deutschlands Stärke: Bier, dessen Schaum das Genie des Volkes inspirirt, welches die Geschichte der Menschheit nach dem Absoluten untersucht; Kartoffeln, deren Zuckertheile die Bitterkeit seiner Jagd nach dem Idealen versüßen; Bratwürste, welche die materielle Substanz, die immer das Unendliche verfolgt, etwas anschwellen, und Tabaksdampf, der letzte Ausdruck, der von so vielen Systemen und gelehrten Untersuchungen übrig bleibt. Nachdenkend bei jedem Tabakspuff und jedem Schluck Bier verstreicht die Existenz des Deutschen ohne Sorge und Erschütterung; er stirbt, ohne daß dadurch eine Leere entsteht. Seit dem dreißigjährigen Kriege haben sich die Gewohnheiten des Deutschen nicht verändert, jede Neuerung, welche den Comfort oder das Wohlbehagen vermehrt, stößt er von sich; jede Aenderung der Sitte, der Nahrungsweise, der Wohnung wird mit Verachtung als französischen Ursprungs zurückgewiesen."

So tief hat zehnjährige Despotie die Literatur eines geistreichen Volkes heruntergebracht, daß eine solche Sudelei zwei Auflagen erleben konnte. Und ich habe nur die glimpflichsten Stellen mitgetheilt, denn es finden sich darin welche, die alle Grenzen von Anstand und Schicklichkeit überschreiten. Frankreich hatte einst eine andere Literatur, allein sie ist mit der Freiheit untergegangen.

Händel's Herakles*).

Die oratio pro domo, welche Herr Musikdirector Schäffer in Nr. 51 der Schlesischen Zeitung über den Händel'schen Herakles abdrucken ließ, ist von seinem Standpunkt als Dirigent der Singakademie zu erklärlich, als daß wir sie anders hätten voraussetzen können; es mußte ihm natürlich daran liegen, die Wahl dieses Werkes (welches, beiläufig erwähnt, nach einer Mittheilung des Herrn Musikdirector Hesse, bereits in den 40er Jahren in Wien gegeben wurde), gegenüber der fast übereinstimmenden negativen Haltung der Kritik und des Publikums als eine gerechtfertigte möglichst zu restituiren. Herr Schäffer benutzte hierzu den „historischen" Standpunkt, als den einzig richtigen, welchen man bei Beurtheilung von Kunstwerken anwenden dürfte; wenn wir aber damit übereinstimmen, so wird man doch nicht behaupten dürfen, daß sich auf Grundlage dieses Standpunktes Alles loben und rechtfertigen ließe. Es werden sich vielmehr auch da noch gewaltige Unterschiede unter einzelnen Werken derselben Zeitepoche, derselben Meister herausstellen, und von einer unendlichen Reihe geschaffener Kunstwerke einer Zeit werden schließlich nur einige übrig bleiben, welche rein Menschliches in so vollendeter Gestaltung wiedergeben, daß sie sich damit aus zeitlicher Geltung zu ewiger emporschwingen. Gesetzt (um ein Beispiel aus dem Gebiete der Poesie an-

*) Verspätet wegen Abwesenheit des Referenten.

aus, daß das Land, welches sich glücklich schätze, Se. Hoheit als Regenten zu besitzen, mit banger Besorgniß Höchstderen Entschließung über die griechische Krone entgegengesehen und die Nachricht von deren Ablehnung mit aufrichtiger, ungetheilter Freude begrüßt habe. Sr. Hoheit hiervon im Namen des Landes Zeugniß zu geben, sei die Deputation vom Landtage des Herzogthums Gotha beauftragt worden. Höchstdieselben möchten genehmigen, daß die Deputation die Erledigung dieses Auftrages mit dem innigen Wunsche begleite, daß das Land sich der Segnungen Sr. Hoheit Regierung noch lange zu erfreuen haben möchte. — In der Entgegnung hierauf sprach der Herzog zuerst den wärmsten Dank für die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung aus und legte dann in eingehender Weise die Gründe dar, die ihn zur Ablehnung der angebotenen Candidatur bewogen hätten. Der Herzog hat von allem Anfang an aufs Entschiedenste erklärt, daß er niemals die Verbindung mit den angestammten Herzogthümern lösen würde, daß er deutscher Souverain bleiben wolle und die Krone Griechenlands nicht für sich selbst begehre; daß er die Regierung des Königreichs Griechenland nur zeitweilig, bis zur Einführung des von ihm designirten Nachfolgers und bis zur Ordnung der jetzt bestehenden Wirren, zu übernehmen im Stande sein würde. Ferner waren von Sr. Hoheit als Voraussetzungen für die Möglichkeit eines ersprießlichen Wirkens in Griechenland vornämlich noch die Zusicherung einer den Bedürfnissen des Landes entsprechenden Ergänzung an materiellen Kräften, so wie eine rückhaltlose und loyale Ausgleichung mit der bisherigen Dynastie hinzugefügt. Die Schwierigkeit, ja angebliche Unmöglichkeit, diese Forderungen sämmtlich erfüllt zu sehen, konnte den Entschluß Sr. Hoheit, das Anerbieten, als ein mit politischem Erfolg undurchführbares abzulehnen, nur befestigen, — einen Entschluß, dem der Herzog mit freudiger Genugthuung die Zustimmung des Landes zu Theil werden sehe."

Kassel, 6. Febr. [Der Kurfürst] sucht noch immer Minister. Herr v. Rieß hat, trotz freundlichsten Zuredens und huldvollster Versicherungen, jeden Antrag abgelehnt. Er ist zu einsichtsvoll, um nicht zu erkennen, daß unter den bestehenden Verhältnissen nur ein Ministerium aus einem Gusse Bestand haben kann. Da tauchen dann wieder die schon viel genannten Ministercandidaten auf: Harbrodt, Sunkel rc. Ein Ministerium, aus solchen Elementen gebildet, könnte nur dazu dienen, die Haltlosigkeit der Lage unzweifelhaft klar zu stellen. Daß Scheffer hier gewesen sei, ist nicht wahr, Scheffer, Abée, Rohde und Genossen halten ihre Zeit noch nicht gekommen; erst muß es in Preußen zur letzten Entscheidung gebracht sein. — Der Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Schwiegersohn des Kurfürsten, weilt hier bei seiner Gemahlin, und es widerlegen sich damit wohl die Gerüchte von beabsichtigter Scheidung.

Leipzig, 6. Febr. [Beschlagnahme.] Die heutige Nummer der „Mitteldeutschen Volkszeitung" ist heute Vormittag polizeilich mit Beschlag belegt worden. Veranlassung zu dieser Maßregel ist ein in der Nummer enthaltener Artikel über die Person des Königs von Preußen. (L. Z.)

Leipzig, 6. Febr. [Nicht bestätigt.] Der von den Stadtverordneten zum Mitglied des Stadtraths erwählte Advokat Rose soll von der Regierung nicht bestätigt worden sein. (Rose ist entschiedener Demokrat.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 8. Febr. [Nachwehen des alten Systems. — Materielle Interessen in Ungarn.] Ich berichtete Ihnen vorgestern über die Freilassung eines hiesigen Journalisten gegen Caution; da sein Name seitdem in allen wiener Blättern erwähnt ist, habe auch ich keinen Grund, mich weiterer Umschreibungen zu bedienen. Seitdem aber habe ich Herrn Naschelski selber gesprochen, und seine Mittheilungen, in die ich bei seinem ruhigen und leidenschaftslosen Wesen keinen Grund einen Zweifel zu setzen habe, machen es mir zur Pflicht, dem Briefe, in dem ich mich über die Wirkungen unserer Habeascorpusakte freute, einen hinkenden Boten möglichst schnell nachzusenden, und — auf dem, der Presse allein offenstehenden Wege den Herrn Staatsminister aufmerksam zu machen, daß es hohe Zeit ist, die administrativen Verordnungen und Instructionen aus den Tagen seines Vorgängers einer durchgreifenden Revision zu unterwerfen, wenn nicht — ohne seiner, und selbst ohne seiner Beamten Schuld, da die Reglements, so lange sie bestehen, befolgt werden müssen — die wohlwollenden Worte, die er in seinem Antritts-Rundschreiben über die Journalistik aussprach, jämmerlich zu Schanden werden sollen. Naschelski hat seine siebzehnwöchentliche Untersuchungshaft in einem Zimmer mit vier Inquisiten zubringen müssen, die, seiner Aussag: nach, sämmtlich recidirte Diebe waren, von Ungeziefer starrten und deren würdiger Doyen, zugleich Stubenältester, sich zum besonderen Ruhme anrechnete, in seinem Leben Summa Summarum bereits 1200 wohlgezählte Stockstreiche einkassirt zu haben. Auf alle Beschwerden erhielt N. den Bescheid, die vorschriftsmäßige Hausordnung erlaube durchaus nicht, zwischen einem Publicisten, der sich in Untersuchung befinde, und anderen Inquisiten irgend einen Unterschied zu machen — weshalb er denn auch von dem Verkehr mit der Außenwelt sich so gut wie abgeschnitten sah und nur mit größter Mühe die Besorgung eines Briefes an dessen Adresse erlangen konnte. Nochmals, ich glaube gern, daß die Beamten nur thaten, was ihre Instruction ihnen gebietet; dann aber ist es eine um so gebieterischere Pflicht für den Minister, die letztere abzuändern, da er dies aus eigener Machtvollkommenheit thun kann, und dazu nicht, wie zur Bearbeitung des Strafrechtes, des Reichsrathes bedarf. Es ist oft mit Grund geklagt worden, daß trotz des Preßgesetzes die Preßfreiheit illusorisch bleiben müsse, bis das Bach'sche Strafgesetz beseitigt sein wird; wo man gar in den Fall kommen kann, 4 Monate solcher Untersuchungshaft ausstehen zu müssen, da darf man sagen, daß die Gefängnißordnung auch noch den letzten Rest der Freiheit illusorisch macht. Der Vorstand der „Concordia" will sich deshalb mit einer Petition an den Staatsminister wenden, die hoffentlich nicht unerhört bleiben wird, da es unmöglich Hrn. v. Schmerlings Absicht sein kann, Publicisten, die eines Vergehens verdächtig sind, so behandeln zu lassen. Unser Preßgesetz hat, neben vielen weniger lobenswerthen Bestimmungen, auch die auffallend liberale Anordnung getroffen, daß im Falle einer durch Richterspruch aufgehobenen polizeilichen Beschlagnahme, die Klage wegen Ersatz des nachweislichen Schadens aus der Staatskasse eingeleitet werden kann. Wer so human denkt, in dessen Willen kann es kaum liegen, den Journalisten wehrlos dem Schrecken einer solchen Untersuchungshaft vor jedem Richterspruche preis zu geben. — Die Nachrichten aus Ungarn lauten in materieller Beziehung sehr düster. Die Steuerexekutionen mit Militär sind in mehreren Comitaten wieder im Gange, und die Gutsbesitzer behaupten, daß in Folge des Sinkens de Grtreidepreise ihr Ruin um so unausbleiblicher ist, als viele von ihnen den Preis, um den sie ihre Güter gekauft oder gepachtet, nach Getreidepreisen normirt haben, die noch vor zwei Jahren um 2 Fl. pro Metzen höher standen. In Pesth haben die ersten Manufakturfirmen, 30 an der Zahl, in einem Memorandum an die Grafen Apponyi und Forgach ausgeführt, daß sie seit dem Oktoberdiplom von 1200 Concursen ins Mitleid gezogen worden sind, wo bei 700 kein Kreuzer, bei 300 unter 5 pCt. abfiel. Einen großen Theil der Schuld an ihrer Einbuße schreiben die Petenten dem ungarischen Wechsel- und Handelsrechte zu, welches letztere — wie sie behaupten — den Wechsel der Firma über Nacht und ohne jede Formalität gestattet, so daß wer eine Forderung an Carl Schmidt hat, bei Präsentirung derselben zu seinem Erstaunen findet, daß Carl Schmidt brevi manu Alles an seinen Bruder Friedrich verkauft hat. Da Hofkanzler und Judex Curiä die Herren nach alter Weise sehr kurz anließen und ihnen sagten, ohne den Landtag könne ihnen nicht geholfen werden, haben dieselben sich nunmehr direkt an den Kaiser mit der Bitte um Wiedereinführung des deutschen Wechsel- und Handelsrechtes gewendet. In dieser allmählichen Erstarkung und moralischen Aufraffung des tiers-état jenseits der Leitha liegt Schmerlings beste Hoffnung für die Lösung der ungarischen Frage; der Weg ist langsam, aber der Erfolg wäre sicher, wenn wir ein Vierteljahrhundert europäischen Friedens vor uns hätten. Mit Napoleon in den Tuilerien, der ganzen Balkan- und apenninischen Halbinsel in Gährung, Polen in offener Rebellion, gehört viel Elasticität des Geistes dazu, um an einen Sieg nach dem Principe zu glauben, daß man die Revolution in ihrer eignen Sauce schmoren lassen müsse!

Italien.

Turin, 4. Febr. [Reise Pepoli's. — Beschleunigtes Gerichtsverfahren.] Marquis Pepoli wird erst gegen Ende der nächsten Woche nach Petersburg abreisen. Was man hier und da von seinen nächsten Zwecken wissen will, ist wenig oder gar nicht begründet. Die Möglichkeit einer Vermählung des Kronprinzen mit einer russischen Prinzessin ist zwar wohl an maßgebender Stelle schon in Rücksicht gezogen worden, indeß steht die Sache noch in so weitem Felde, daß alle jetzt auftauchenden Gerüchte darüber noch als verfrüht anzusehen sind. Gewiß ist, daß der neue Gesandte in Petersburg den Abschluß eines Handelsvertrages vorzubereiten suchen wird. — Der Justizminister hat nun dafür gesorgt, daß die zahlreichen Personen, die sich noch vom Belagerungszustande her in den neapolitanischen Gefängnissen befinden, endlich abgeurtheilt werden können; er hat nämlich die Assisenhöfe zu außerordentlichen Sitzungen aufgefordert und von Seiten der richterlichen Behörden das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden. In wenigen Tagen wird in Chieti schon eine solche Sitzung beginnen, und die anderen Höfe werden bald nachfolgen.

[Die Deputirtenkammer] hat die Wahl eines Deputirten wegen der dabei vorgekommenen Wahlumtriebe für ungiltig erklärt und eine gerichtliche Untersuchung deshalb angeordnet. Der Deputirte Miceli interpellirte heute das Ministerium in Bezug auf die Auflösung der politischen Association in Palermo. Der Minister des Innern antwortete, die gerichtliche Behörde habe eine Untersuchung angeordnet; er behalte sich vor, seine Meinungen über das Associationsrecht im Augenblick der Diskussion des sich auf diesen Gegenstand beziehenden Gesetzes auszusprechen. Einstweilen werde das von Ratazzi über diesen Gegenstand veröffentlichte Rundschreiben beobachtet werden.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. [Die mexicanische Angelegenheit in der Adreßdebatte.] In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer beschäftigte die Adreßdebatte sich mit dem Amendement der Linken zu den Paragraphen über Mexiko. Picard untersucht die Ursachen der französischen Expedition und kommt zu dem Resultat, daß die Schuldforderung des Schweizers Jecker der einzige Rechtfertigungsgrund dieser Expedition sei, die einen unglücklichen Ausgang nehmen müsse. Baron David behauptet, die Expedition sei gerechtfertigt durch die Beleidigungen und Vermögensverletzungen, welche die Mexikaner sich hätten zu Schulden kommen lassen. Schon eine frühere Regierung habe sich aus ähnlichen Gründen genöthigt gesehen, das Fort Ulloa zu nehmen. Die Nationalehre verlange Genugthuung für erlittenen Schimpf. Wir müssen, sagt der Redner, die mexikanische Regierung anhalten, hinreichende Bürgschaften zu geben für die Ordnung und den Schutz unserer Landsleute. Jules Favre bestreitet nicht das Recht Frankreichs, in Mexiko zu interveniren; aber Spanien und England hätten dieselben Interessen wie Frankreich. Die Vorstellung, daß Juarez nicht fest im Sattel sitze, sei eine Chimäre. Wir, fährt er fort, haben die Pflicht, es die Regierung wissen zu lassen, wenn wir diesen Krieg für einen ungerechten halten. Wir müssen das aussprechen, und unsere Mitwirkung dazu versagen, daß das Blut und die Schätze Frankreichs unter unserer Mitverantwortlichkeit vergeudet werden. Im vorigen Jahre habe man gesagt, man müsse einen fremden Prinzen auf den mexikanischen Thron setzen; gleichwohl erklärte Billault jetzt, Zweck der Expedition sei, Genugthuung zu erhalten. Favre beschuldigt die Regierung, die Wahrheit verheimlicht zu haben, als sie die Unterhaltung zwischen Thouvenel und Lord Cowley verlesen ließ. Er giebt eine Geschichtserzählung der ganzen mexikanischen Angelegenheit und fragt, wo er auf Jecker kommt, ob dieser der erste sei, der Frankreich für eine zweifelhafte Sache engagirt habe. Die historische Darstellung des Geschäftes, das Jecker mit Mexiko gemacht und das der englische Minister als Diebstahl bezeichnet habe, schließt er mit dem Ausruf: Das ist die industrielle Ehrenhaftigkeit, für die wir Krieg führen! Er geht sodann auf den Briefwechsel über, der in Juarez's Hände gefallen und aus dem sich ergäbe, daß Jecker sich mit der Hoffnung geschmeichelt habe, bei hohen Beamten des Kaiserreiches eine Unterstützung zu finden, die er sicherlich nicht gefunden haben würde; und doch habe der „Moniteur" nicht kategorisch widersprochen. Es sei ferner auffallend, daß dem Jecker im Laufe des Jahres 1862 und nachdem man Kenntniß von seinen Spitzbübereien erhalten, das französische Bürgerrecht ertheilt worden sei. Unter diesen Umständen, sagt der Redner, darf man sich nicht darüber wundern, daß unser Ultimatum England und Spanien von unserer Sache trennte. Im Namen aller Principien und des Völkerrechts sagt er sich von dem Kriege gegen Mexikon los, den Juarez auch nach dem Verlust der Hauptstadt mit Hilfe der noch nicht eroberten Provinzen fortsetzen werde. Um bis nach Orizaba zu gelangen, habe man 104 Millionen ausgegeben; um über die Stadt Mexiko hinauszukommen, dazu würden alle Schätze Frankreichs nicht ausreichen. Der mexikanische Krieg, so schließt er, ist ein großer Fehler, eine zweite Occupation von Rom minus des Ruhmes, ein großes Prinzip vertheidigt zu haben. Ich kann nichts gemein haben mit einem Kriege, der auf lügenhafte Auskunft hin unternammen ist.

Billault wird morgen das Wort nehmen, und verpflichtet sich vorläufig, mit allen gegen die Politik Frankreichs erhobenen Anschuldigungen in das Gericht zu gehen.

---

zuführen), es fiele etnem Theaterdirector ein, seinem Publikum, das bereits mit Hamlet, Othello, Macbeth, Romeo und Julie bekannt wäre, der Abwechselung halber ein neues Drama Shakespeares vorzuführen, würde er da wohl so unpraktisch sein, aus der Reihe der ihm zu Gebote stehenden Werke etwa den Timon herauszugreifen, indem er sich gegen die Angriffe der Kritik und den geringen Anklang beim Publikum auf den „historischen Standpunkt" beriefe?! Für die Literarhistorie ist der Timon Shakespeare's allerdings von Bedeutung, für unsere Zeit jedoch, welche, wie jede andere, die Kunst unmittelbar, ohne Reflexion über kulturhistorische Standpunkte genießen will, ein Ding der Unmöglichkeit.

Aehnlich verhält es sich mit den Werken Händel's im Allgemeinen und dem Herakles im Besonderen, und wir müssen trotz der Deduction des Hrn. Schäffer mit dem Referenten der Schlesischen Zeituug übereinstimmen, daß die Wahl dieses „Oratoriums" keine glückliche zu nennen war, wie sehr auch mancherlei Einzelnheiten des Werks dem Händel angehören, der für die Ewigkeit geschrieben hat.

Herr Schäffer selbst theilt mit, daß er im Herakles, um ihn für die Aufführung bei uns möglich zu machen, von den „70 Nummern des Werks 30 habe streichen müssen, also nahezu die Hälfte der Composition!" Da aber die Grenze der Kürzungen lediglich eine individuelle ist, so wird es uns freistehen müssen, mit demselben Rechte noch mehr Nummern gestrichen wissen zu wollen, so daß zuletzt nur das übrig bliebe, was wir in der That als hochbedeutend gewürdigt haben. Daß aber der Herakles selbst nach den von Herrn Schäffer vorgenommenen Kürzungen eine zu große Selbstaufopferung des gebildeten Hörers voraussetzt, liegt weniger in der immer noch respectablen Länge, als in der durch allzu große innere und äußere Gleichmäßigkeit der einzelnen Theile hervorgerufenen Monotonie. Dies anlangend, so citirt Herr Schäffer selbst den wiener Musikbericht der „Allgem. Ztg.", welcher über „Steifheit, Kälte und Monotonie" klagt, also in kurzen, dürren Worten dasselbe besagt, was wir in unserer Recension mit Gründen zu belegen versucht haben. Wenn Herr Schäffer weiter aus demselben Bericht das Lob Händel's verkündigen läßt, so konnte er das bequemer haben, da auch wir in unserem Referat uns gedrungen fühlten, von mehreren Nummern des Herakles mit der größten Begeisterung, wie von dem Ganzen mit wahrer Pietät zu sprechen. (S. Nr. 33 der Bresl. Z.) Die Taktik, welche Herr Schäffer einschlug, aus unserem Bericht nur das zu citiren, was nicht zu Gunsten des Werkes sprach, können wir nicht für eine angemessene halten, obwohl es demselben, unseres Bedünkens, so wenig gelungen ist, unsere Einwendungen zu widerlegen, daß er vielmehr direct oder indirect zu unserer Rechtfertigung beitragen und die Spitze gegen sich selbst kehren muß. Außer einigen Beispielen hierfür, die wir bereits im Verlauf dieses Artikels anzuführen in der Lage gewesen sind, könnten wir noch weitere Beläge hierfür beibringen, wenn der uns zugemessene Raum nicht allzu beschränkt wäre. Doch erwähnen wir wenigstens Einiges in aller Kürze. — Unserer Bemerkung, daß Herakles nicht richtig mit „Oratorium" bezeichnet sei, tritt Herr Schäffer gegenüber, indem er sich auf Chrysander, den Biographen Händel's beruft, welcher das Werk so genannt habe; warum aber hier nicht Händel selbst folgen, der ja (nach der eigenen Mittheilung Hrn. Schäffers) den Herakles ein „musikalisches Drama" nennt, während er die Bezeichnung „Oratorium" nur demjenigen Werke zu Theil werden läßt, die mit der Bibel im Zusammenhang stehen?!

Wenn Herr Sch. den Raum, den wir von den Recitativen eingenommen glaubten, mit Recht etwas beschränken mag, so gesteht er doch selbst, daß durch die vorgenommenen Kürzungen ein Mißverhältniß zwischen den Recitativen und den übrigen Nummern entstanden sei, und dieses, verbunden mit dem gedehnt langsamen Tempo und der gleichförmigen Cadenzirung der Recitative konnte nur dazu angethan sein, den Eindruck des ganzen Werks zu schwächen. Auch die Behauptung der uncharakteristischen Art der Recitative halten wir aufrecht, wobei es wenig ausmacht, daß wir nur die deutsche Uebersetzung aus dem englischen Urtexte vor uns haben; denn die Charakteristik spiegelt sich nicht in einzelnen Worten des Textes wieder, sondern in dem ganzen Sinn desselben, und daß dieser in der Uebersetzung von Gervinus vollständig gewahrt sei, giebt ja auch Herr Sch. zu. Daß Letzteres den Sinn unseres Satzes, welcher dem Wort „beliebigen" sofort die nähere Interpretation des „etwa biblischen Textes" hinzufügte, im Eifer der Polemik nicht genau genug gefaßt, lassen wir gern hingehen.

Die Instrumentation des Herakles anlangend, so haben wir dieselbe nur im Zusammenhang mit anderen Elementen des Werks, als Rhythmus, thematischer Consequenz und Form im Allgemeinen behandelt und sie auf die Länge ungenießbar gefunden; daß sie nicht gerade beiträgt, den Eindruck des Werkes zu erhöhen, muß Jeder zugeben. Uebrigens sollte sich Herr Schäffer nicht auf „zahlreiche, ihm zu Ohren gekommene Urtheile" berufen, nach welchen „das unbefangene Publikum das Werk andächtig und mit wahrer Erbauung aufgenommen habe"; diesen gegenüber könnten wir eine Reihe, wohl ebenso zahlreicher, Urtheile aus dem „unbefangenen" Publikum entgegenstellen, welche das pure Gegentheil besagen. Allein Herr Sch. wird uns zugeben, daß diese Art, den Eindruck eines Werks zu beurtheilen, eine irrationelle ist; eher noch könnte man sich an die Wirkung halten, welche, zwar unausgesprochen, aber Allen fühlbar, unmittelbar während der Aufführung eines Werks auf den Gesichtern der Hörer zu lesen ist. Beim Herakles war diese Physiognomie eine sehr abgespannte, wenig bebegeisterte. —

Doch genug! Die erste Pflicht der Kritik: Gerechtigkeit, glauben wir in unserer Beurtheilung des Herakles erfüllt zu haben. Jeder Unbefangene wird uns von dem Vorwurf der Inpietät gegen einen unsterblichen Meister, wie Händel, freisprechen, sowie er zugeben wird, daß weder dem Werke, noch der Kunstbildung des Publikums damit gedient ist, daß man mehr nach dem Namen des Autors, als nach der Sache urtheilt und Alles lobhudelt, was unter dem Panzer der „Autorität" unangreifbar scheint. 5.

Berlin, 8. Febr. [Sehr zeitgemäß.] Ein hiesiger Schlossermeister hat eine Einrichtung erfunden, welche sicher großen Beifall finden wird. Aus Erfahrung dürfte Jedermann wissen, daß bei dem jetzigen Umfange der Persönlichkeiten des schönen Geschlechts die bisherige Weite der meisten Thürflügel nicht mehr ausreicht. Bei den Ladenthüren ist dieser Uebelstand besonders unangenehm. Durch die Enfindung unseres Schlossermeisters wird demselben nun dadurch abgeholfen, daß, sobald der eine Flügel geöffnet ist, und sich als unzureichend erweist, ein leichter Druck auf einen am zweiten Flügel in beliebiger Höhe angebrachten Metallknopf diesen letzteren sogleich aufspringen macht, um sich dann wieder von selbst zu schließen. In einem prächtigen neuen Laden, wo beinahe nur Damen zu thun haben, wird diese Vorrichtung direct angebracht werden, daß auch ein am Ladentisch befindlicher Knopf hierzu dienen kann, was es jedem aufmerksamen Ladendiener möglich macht, den eintretenden Damen den zweiten Thürflügel zu öffnen, ohne sich vom Platze zu bewegen.

E. C. **London**, 5. Febr. Ein in Boston (Amerika) erscheinendes Blatt ist auf Papier gedruckt, welches aus Holz verfertigt ist. Dieses Holzpapier ist weiß, glatt, zäh und so sanft wie gewöhnliches Lumpenpapier; auch nimmt es eben so gut Wasser. — In der „New-York Times" vom 15. Januar findet sich folgende merkwürdige Anzeige: „Rebellengeld. Nachgemachte Schatznoten der Conföderation, den echten so genau gleich, daß, wo die einen gelten, die anderen eben so gut coursiren werden. Fünfhundert Dollars in Conföderationsnoten aller Beträge gegen Einsendung von 5 Dollar postfrei zugeschickt von W. E. Hilton, 11 Spruce Street, New-York." — Für den Physiologen wird folgende Notiz nicht uninteressant sein, da sie einen Punkt berührt, der schon zu manchen Streitfragen Veranlassung gegeben hat. Der Sohn eines Brauerknechtes starb in der vorigen Woche nach dem Bericht der Todtenschau in Folge einer „Hämorrhagie, welche durch eine Wunde am Kopfe, die ihm durch eine fallende Muschel beigebracht worden, entstanden war." Es fand sich in den Registern, daß die Eltern dieses Verunglückten fünf Kinder in ähnlicher Weise verloren haben, von denen zwei im London-Hospital in Folge eines leichten Ritzes in der Hand starben. Wenn sie nur die geringste Menge Blut verlieren, so sind sie nicht mehr zu retten. Dr. Arnold constatirte, daß eine hämorrhagische Disposition die Ursache war.

[In Lyon] wurde dieser Tage eine Vermählungs-Ceremonie auf komische Weise gestört. Braut und Bräutigam stehen vor dem Altar, eben will der Pfarrer das ewig bindende Band knüpfen, da drängt sich ein weinendes Kind durch die Menge, eilt auf den Altar, umklammert die Braut und begrüßt sie mit dem freudigen Zuruf: „Ach, die Mutter, die Mutter!" Die Braut erschrickt, der Bräutigam erschrickt, die ganze Versammlung geräth in große Aufregung, nur das Kind behält seine Ruhe und drückt in tausenderlei Liebkosungen seine Freude über das unerwartete Wiederfinden der Mutter aus. Die Eltern des Bräutigams treten hinzu und verlangen eine Erklärung, die Braut betheuert ihre Unschuld, der Bräutigam verwahrt sich gegen eine solche Mitgift, kurz, man ist nahe daran, in Streit zu gerathen und das Band zu zerreißen, ehe es noch geknüpft war. Da erscheint eine Frau in der Kirche, erblickt das Kind und erkennt freudig ihren Jüngsten, der in dem Gedränge vor der Kirchenthür abhanden gekommen war. Natürlich klärt sich nun Alles schnell auf und die Ceremonie wird, freilich in sehr heiterer Stimmung zu Ende geführt.

Bei einem Ball in Paris trug kürzlich eine Dame als Kopfschmuck einen ausgestopften Kolibri mit glänzendem Gefieder, der auf einem Vogelnest aus grünem Moose saß, das mit Rosenknospen umgeben war.

[Was ist des Deutschen Vaterland?] In einer vor mehreren Tagen in Berlin verhandelten Prozeßsache sollte der Gärtner Hase als Zeuge vernommen werden.

Präs. Sie sollen in der Untersuchung gegen Heinrich als Zeuge vernommen werden.

Hase. Das wird schwer sein.

Präs. Wieso?

Hase (in etwas fremdartigem Dialekt). I bin der deutschen Sprache nich recht gewachse.

Präs. Sie sprechen ja aber ganz verständlich deutsch und wir verstehen Sie auch.

Hase. Ja — es ist so — so.

Präs. Sind Sie denn kein Deutscher?

Hase. Nein.

Präs. Was sind Sie denn für ein Landsmann?

Hase. I bin ä Baier.

Präs. Dann sind Sie doch also ein Deutscher?

Hase (scheint sehr verwundert und schweigt).

Präs. Sie verstehen doch auch, was ich zu Ihnen spreche.

Hase. I — ja — sehn Se — Preisch un Baiersch will net zusamme passe. — Der Baier versteht den Preißen net — und der Preuße net den Baiern.

Schließlich aber verstanden der preußische Vorsitzende und der baiersche Zeuge sich doch ganz gut, so daß es eines Dolmetschers nicht bedurfte. — Man sieht aber, daß Hase der innigsten Ueberzeugung lebte, daß Baiern, sein Vaterland, nicht zu Deutschland gehöre. Wahrscheinlich hat die Nähe Würzburgs ansteckend auf den guten Baiern gewirkt.

Großbritannien.

E. C. **London,** 5. Febr. [Zur griechischen Thronfrage.] Die „Post“ sagt: Wir vernehmen, daß das griechische Volk nicht nur den Namen des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha günstig aufgenommen hat, sondern jetzt für ihn fast eben so großen Enthusiasmus wie kürzlich für den Prinzen Alfred an den Tag legt. Aber in Gotha sind die von uns vorhergesehenen Schwierigkeiten erhoben worden. Man zweifelt daher, ob der Herzog annehmen kann. Ein Telegramm behauptet auch, daß er die ihm angetragene Stellung abgelehnt habe. Wir glauben jedoch, daß die Unterhandlungen nicht abgebrochen sind, und daß man sich immer noch der Hoffnung hingiebt, die im Wege stehenden Hindernisse würden sich beseitigen lassen. — Die in London seßhaften Griechen haben an die griechische Nationalversammlung in Athen eine Adresse gerichtet, die Herr Maurokordatos in den heutigen Blättern mittheilt, und in der sich der sehnlichste Wunsch ausspricht, den Herzog Ernst gewählt zu sehen.

London, 6. Febr. [Der Prinz von Wales] hat gestern im Oberhause zum erstenmale seinen Platz unter den Peers von England eigenommen. Die „Times“ bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Es ist von der größten Wichtigkeit, daß diejenigen, welche dazu geboren sind, über ein freies Volk zu herrschen, sich früh im Leben daran gewöhnen, jene parlamentarische Sprache zu hören, welche ihnen sonst in späteren Jahren leicht fremdartig klingen würde. Nicht von Höflingen, so ehrlich und stolz sie auch sein mögen, noch durch das Studium der Geschichte kann ein Prinz in einem Lande wie das unsrige die schwere Kunst des Regierens lernen.“

E. C. **London,** 6. Febr. [Eröffnung der Session. — Der „Alabama“.] Die fünfte Session des gegenwärtigen Parlaments wurde gestern mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet. Die Erwartung, daß der Prinz von Wales seinen Sitz im Oberhause einnehmen würde, hatte eine große Menge von Zuschauern herbeigezogen. Um 2 Uhr kündigten die Glocken der St. Margarethen-Kirche die Ankunft der bevollmächtigten Lords an, und kurz nachher trat der Lord-Kanzler ein und nahm seinen Sitz auf der für ihn und die übrigen Bevollmächtigten bestimmten Bank dem Throne gegenüber. Nachdem das Haus der Gemeinen in das Haus der Lords eingeladen war, verlas der Lord-Kanzler im Auftrage der Königin die schon bekannte Thronrede, nach deren Anhörung die Gemeinen in ihr Haus zurückkehrten und das Oberhaus sich bis auf 4 Uhr vertagte. Kurz nach dieser Zeit trat der Prinz von Wales in das bereits mit einer großen Zahl von Peers gefüllte Haus. Die ihn begleitenden Lords trugen ihre Hermeline und Scharlachroben. Der Prinz schritt auf den Wollsack zu und überreichte dem Lord-Kanzler sein Patent, um es vorlesen zu lassen, worauf Se. k. Hoh. vereidigt wurde und seinen Namen in die Peersliste eintrug. Er nahm dann seinen Sitz zur Rechten des Thrones ein und setzte seinen Hut auf. Kurz nachher erhob er sich wieder, verbeugte sich vor den versammelten Peers und verließ das Haus. Der Prinz trug das herzogliche Hermelin- und Scharlachgewand über der Generalsuniform nebst mehreren Orden. — Die Erzbischöfe von Canterbury und von York wurden gleichfalls vereidigt und nahmen ihre Sitze auf der vordern Bischofsbank ein. — Nach einer zweiten Pause ward die Sitzung um 5 Uhr wieder aufgenommen, wobei der Prinz von Wales mit dem Herzog von Cambridge wieder erschien.

Eine Correspondent der „New-York-Times“ schreibt unter dem 23. Januar aus Washington: „Ein mit einer fremden Gesandtschaft in Verbindung stehender Herr hat eben die briefliche Nachricht erhalten, daß die französische Regierung mit dem britischen Cabinet eine Correspendenz betreffs der durch den Alabama verübten Plünderungen eröffnet habe. Der Schreiber giebt als die Ansicht Drouin de L'Huys an, daß die schweigende Einwilligung Englands in die Ausrüstung und Vonstapellassung eines Kaperschiffes eine offene Verletzung des Sinnes und des Buchstabens der pariser Verträge von 1856 ist, und als solche einen Bruch des Völkerrechtes, wie es von den fünf unterzeichnenden Mächten festgestellt worden, in sich schließe.“

Rußland.

Unruhen in Polen.

Thorn, 6. Febr. Die Nachrichten über die Ereignisse in Rypin bestätigen sich. Anfangs dieser Woche überfiel den besagten Marktflecken ein Haufen, angeblich von 400 Insurgenten, unter ihnen sehr viele beritten. Muthmaßlich war es auf die dortige Zollkasse abgesehen, mit welcher sich die indeß dort stationirte kleine Zahl Kosaken über die Grenze nach Preußen flüchtete und ist dieselbe vorläufig beim Baron v. d. G. in der Nähe von Strasburg untergebracht. Nach Abzug der Insurgenten brach in dem kleinen Orte eine Feuersbrunst aus, welche einen erheblichen Schaden angerichtet haben soll. — Gestern trafen auf dem Bahnhofe Thorn 7 Centner sechsläufige Revolver nebst Munition aus Belgien ein, welche nach Polen gehen sollten. Sie waren als „kurze Waaren“ deklarirt. Das Gewicht fiel bei dem verhältnißmäßig kleinen Umfange der Kiste den diesseitigen Zollbeamten auf und öffneten dieselben, eine Defraudation vermuthend, das Frachtstück. Da Waffen und Munition bei der Durchfuhr durch Preußen als solche deklarirt werden müssen, so wurden die Revolver nebst Zubehör polizeilich mit Beschlag belegt. (Danz. Z.)

Wien, 8. Febr. Dem wiener „Vtld.“ zufolge sollen zur Verstärkung der Grenzwachen in Galizien zwei österreichische Brigaden abgehen. (S. die Mittheilung aus „Kosel“.)

⊠ **Gleiwitz,** 8. Febr. [Die versprengten Russen.] Die russischen Kosaken, die bei Schoppinitz und Myslowitz gestern auf preußisches Gebiet sich flüchten mußten, konnten wegen ihrer Menge, da dazu schon viele andere Flüchtlinge sich daselbst befinden, in Kattowitz nicht untergebracht werden. Noch in der Nacht kam daher der Befehl vom Herrn Oberpräsidenten hierher, sie hier unterzubringen, und unser Bahnhof war heute Früh stark besucht, um die seltenen Gäste zu sehen. Sie kamen jedoch nicht, weil die Banden der polnischen Insurgenten von der Grenze abgezogen und die übergetretenen Russen, denen man die Waffen abgenommen, dieselben zurückverlangten, und wieder in ihre Stationen heimkehren wollten. Die vom Kriegscommando eingeholte Weisung lautete jedoch dahin, sie nicht zu entlassen. Sie sind demnach heute Abend von Militär escortirt, hier eingezogen, und theils in der Stadt, theils in den benachbarten Dörfern untergebracht worden. Es sollen weit über 300 Mann sein. Von dem hier stationirten Militär sind, wie bereits mitgetheilt wurde, sechzig Mann zur Besetzung der Grenze abgegangen; man erwartet in diesen Tagen anderes aus Kosel und Ratibor.

Kosel, 9. Febr. Reisende, welche gestern Abend mit dem Schnellzuge aus Kattowitz und Myslowitz hier ankamen, theilten mit, daß 350 Mann russisches Militär, theils beritten, theils zu Fuß, welche der Uebermacht der Insurgenten weichend, auf preußisches Gebiet übergetreten sind, sich auf dem Transport hierher befinden, wo sie morgen eintreffen und in unserer Festung untergebracht werden sollen, bis die russische Regierung weiter über dieselben verfügt hat. (S. den vorhergehenden Artikel „Gleiwitz) — Ferner brachten uns dieselben Reisenden die Nachricht, daß bei der Verwaltung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 80 Militär-Extrazüge angemeldet sind, welche sich im Laufe dieser Woche in der Richtung von Wien an die polnische Grenze bewegen werden.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Febcuar. [Tagesbericht.]

= [Militärisches.] Wie wir hören, feiert der Auditeur Herr Justizrath Breitung im Mai d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum und will derselbe nach diesem Ehrenfeste in den Ruhestand treten. Herr Generalmajor v. Plötz, der bisherige Commandeur der 22. Inf.-Brigade, hat, dem Vernehmen nach, seine Entlassung nachgesucht und ist unter Verleihung des Charakters als General-Lieutenant zur Disposition gestellt.

≌ Se. Excellenz der Generallieutenant v. Tümpling, welcher in jüngster Zeit zum Divisions-General für Frankfurt a. d. O. ernannt ist, war in vergangener Woche in Berlin, um sich Sr. Majestät dem Könige vorzustellen. Die Uebergabe seiner früheren Brigade wird im Laufe dieser Woche erfolgen, und er sich dann alsbald auf den Wunsch des Chefs des Armeecorps, zu welchem die frankfurter Division gehört, auf seinen neuen und wichtigen Posten begeben.

e.f. [Bauliches.] Der Magistrat hat der Baugesellschaft, welche im vorigen Herbste das Bartsch'sche Grundstück käuflich an sich brachte und das Projekt vorlegte, die Albrechtsstraße durch den Durchbruch über die Promenade hinaus zu verlängern, resp. eine Neu-Albrechtsstraße zu schaffen, dahin geantwortet, daß er mit diesem Projekt vollkommen einverstanden sei und er seinerseits die Pflasterung und Beleuchtung der neuen Straße übernehmen werde, wenn die Societät ihre Terrainabtretungen unentgeltlich gewähre. Da nun aber die Societät schon bedeutende Opfer bringt und es sich bei Anlegung der neuen Straße auch um Abbruch von Gebäuden handelt. welche einen Werth von ca. 10,000 Thlr. haben und nur diese Summe als Entschädigung für einen freien Platz und den anderweiten Raum zur Straße im Werthe von ca. 20,000 Thlr. fordert, mithin also von ihr 30,000 Thlr. geopfert werden sollen, ist sie neuerdings vorstellig geworden. Es ist wohl anzunehmen, daß der Magistrat dies noch einmal zur Berathung ziehen und endlich sich dazu verstehen wird, diese Entschädigung zu gewähren, zumal ihm auch das Baumaterial von den wegzureißenden Gebäulichkeiten (der Bartsch'schen Lederfabrik 2c.) zu seinem weiteren Gebrauch überlassen bleibt. Die Anlegung dieser Straße ist unbestritten im größten Interesse des Publikums, und somit giebt man sich der Hoffnung hin, daß die 10,000 Thlr. nicht ein Hinderungsgrund für die Ausführbarkeit dieses gemeinnützigen Projektes sein werden.

—* [Festliches.] Hr. Rabbiner Dr. Geiger hat bei dem Sonnabend-Gottesdienste in der großen Synagoge auf die Feier des 3. Februar Bezug genommen; ein Gleiches dürfte bei der bevorstehenden Säcularfeier des hubertsburger Friedens geschehen. Die Vertheilung der vom Nationaldank gesammelten Beiträge ist nun bestimmt auf den 17. März, als den Gedenktag der Landwehrstiftung, angesetzt. In der letzten Versammlung des schlesischen Dichterkränzchens wurden mit Hinweis auf die nationale Erinnerungsfeier einige Gedichte von Theodor Körner verlesen.

—* [Sonntagsvorlesung.] Der gestrige Vortrag des Hrn. Redacteur Lehmann aus Glogau gab ein umfassendes und lehrreiches Bild von der Entwickelung des deutschen Theaters seit 100 Jahren. Er schilderte die Versuche zur Herstellung eines deutschen Nationaltheaters unter Lessing und der Ackermann'schen Prinzipalgesellschaft in Hamburg. Gottsched und der Frau Neuberin in Leipzig, Kaiser Joseph und Schröders Direktion in Wien, Freiherr von Dalberg und Iffland in Mannheim 2c. 2c. — Von den Stadttheatern fand das breslauer gebührende Anerkennung; es war eine dramatische Bildungsstätte, auf der ein Fleck, Ludwig Devrient, Stavinski, Schmelka und andere berühmte, wahrhaft geniale Künstler glänzten. Eine der besten Privatbühnen war auch die in Düsseldorf unter der Leitung Immermanns, dem eine Zeit lang Mendelssohn beigesellt war. Ferner gedachte der Redner einiger renommirten Wandertruppen, unter denen die Faller'sche in Schlesien, vorzugsweise in Glogau ein halbes Jahrhundert hindurch wirkte. Wir dürfen hoffen, daß der Vortragende seine gediegene Arbeit in dem von ihm redigirten Blatte (Magazin für Literatur 2c.) veröffentlichen wird.

[Zur Unterstützung der Fouragirung der russischen Armee] sollen aus den hiesigen königl. Magazinen Transporte von Hafer und Brodt nach Myslowitz gesandt worden sein. — Derartig fortgesetzte Verpflegung dürfte dem leblosen Getreide-Geschäft einigen Impuls verleihen.

y Das gestrige trübe Sonntag-Wetter war Ursache, daß kaum ein Dritttheil der sonstigen Konzertbesucher in den verschiedenen größeren Etablissements vorhanden war. Der Wintergarten hatte ziemlich starken, Ollendorf nur mäßigen Besuch, hingegen bei Springer und in der Schießwerderhalle hatte der Regen durchaus keinen Einfluß auf die übliche Frequenz gehabt.

⁂ [Zoologischer Garten.] Vor Jahr und Tag schon wurde in Breslau der Wunsch laut, auch einen zoologischen Garten zu besitzen, wie ihn andere große Städte haben. Da bei uns Alles etwas langsam geht, so ist seitdem eben Jahr und Tag verflossen, ohne daß scheinbar Etwas zur Erfüllung des Wunsches geschehen wäre. Doch haben in dieser Zeit einzelne unserer Mitbürger ganz in der Stille Vorbereitungen getroffen, namentlich genaue Erkundigungen an verschiedenen Orten eingezogen über die Kosten und den Ertrag eines solchen Unternehmens, sowie über die Wege, welche man eingeschlagen hat, um zum Ziele zu gelangen. Auch soll bereits eine vorläufige Besprechung stattgefunden haben. So dürfen wir denn wohl hoffen, daß die Sache nunmehr bald und ernstlich in Angriff genommen werden wird.

=bb= [Der „Riese aller Riesen.“] In der Bude gegenüber der Weberbauerschen Brauerei produzirt sich seit gestern Hr. Wilh. Champi, ein Riese von 8 Fuß Höhe und einem Gewicht von 364 Pfund. Die Breite zwischen den Schultern beträgt 30 Zoll, der Umfang des Leibes 44 Zoll, der Brust 56 Zoll, die Fußlänge 16 Zoll. Derselbe ist jetzt 22 Jahr alt. Als 14jähriger Jüngling hat er sich bereits wegen seiner damaligen ungewöhnlichen Corpulenz öffentlich gezeigt.

—* [Schwurgerichtliches.] In der zweiten Schwurgerichtperiode d. J., die unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichts-Direktor Pratsch von Montag (9. Februar) bis Sonnabend (21. Februar) stattfindet, kommen 27 Anklagen zur Verhandlung; davon betreffen: 6 Meineid, 2 vorsätzliche Brandstiftung, 1 wiederholte Urkundenfälschung, 1 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 1 Raub, 1 vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und 15 schweren Diebstahl, resp. Theilnahme daran und Hehlerei.

Δ Ein Unfall hat sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe in Kandrzyn ereignet. Ein Pferd sollte mit dem Zuge nach Breslau befördert werden. Der Führer des Pferdes begab sich vor Abgang des Zuges noch einmal in den Wagen für den Viehtransport und erhielt hier von den Hufen des Pferdes einen solchen Schlag, daß er bewußtlos zusammensank. Seine Verletzungen sind sehr gefährlich und wird er schwerlich mit dem Leben davonkommen. Das Pferd blieb natürlich ebenfalls in Kandrzyn zurück.

Breslau, 8. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neumarkt Nr. 13 ein großes Waschschaff; ein in der Ohlau unterhalb der Ziegelbastion stehender kleiner Kahn, außerhalb mit gelber, rother und weißer, innerhalb mit grüner Oelfarbe gestrichen, an den beiden äußern Seiten stand der Name Hulda; auf der trebnitzer Chaussee, zwischen Breslau und Lilienthal, von einem Frachtwagen aus einer Holzkiste 3600 Stück Cigarren, in Kistchen à 100 Stück, die Kistchen waren signirt „Apollonia C. M. Habana und Garibaldi“; Messergasse Nr. 16 ein weißleinenes gesticktes Frauenhemd mit einer Krone und den Buchstaben A. v. H. gezeichnet; große Rosengasse Nr. 17 drei Mannshemden, ein Paar Tuch- und ein Paar Zeughosen, eine Zeugweste, ein Paar Stiefeln, ein buntes Umschlagetuch und ein rothes Halstuch; außerhalb Breslau ein silberner innerhalb vergoldeter Fruchtkorb, eine silberne Zuckerzange, zwölf Stück silberne Tischmesser, achtzehn Stück silberne Theelöffel, sechs davon mit A. H. gezeichnet, drei Stück neusilberne Theelöffel, zwei silberne Eßlöffel, einer davon mit C. R. gezeichnet, ein silbernes Kinderbesteck, bestehend aus Messer, Gabel und Löffel, zwei goldene Broschen, eine davon mit einem Granaten verziert, ein Paar goldene Ohr-Ringe (Boutons), ein goldenes und ein silbernes Armband, eine goldene Ankeruhr mit Kette und Broschehaken, ferner ein kleines Pappkästchen, enthaltend eine goldene Cylinderuhr mit weißem Zifferblatt und goldenen Zeigern, eine feingegliederte goldene Halskette mit blauemaillirtem Schieber, ein goldener Uhrschlüssel, ein silberner Haken mit vergoldeten Verzierungen, ein goldenes Gliederarmband mit circa anderthalb Zoll langen gerippten, auf der innern Seite versilberten Gliedern und ein goldener Haarring mit zwei in einandergelegten goldenen, mit blauen Steinchen besetzten Händen.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 7 todtgeborner Kinder, 59 männliche und 37 weibliche, zusammen 96 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 9, im Hospital der barmherzigen Brüder 3, im Hospital der Elisabetinerinnen —, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Krankenanstalt 2 Personen.

Angekommen: kaiserl. russischer General und Senator von Trembicki mit Familie u. Dienersch. aus Warschau. Marquis d'Absac und Gefolge aus Dyhernfurth. Seine Excellenz General-Lieutenant a. D. von Nolte aus Berlin. (Pol.-Bl.)

Breslau, 9. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ufergasse Nr. 38 eine silberne Spindeluhr, auf deren Rückseite ein Herz eingepreßt war; Ufergasse Nr. 29 ein eisernes 1/1 und ein messingnes 1/8 und 1/4 Pfund Gewicht; Schweidnitzer-Straße Nr. 8 zwanzig Dtzend Friseurkämme verschiedener Größe und Farben, acht bis zehn Dutzend Stielkämme, eine Anzahl feine Horndosen, Obstmesser und schwarze Haarpfeile, so wie ein halbes Dutzend feine Salatscheeren; Seminargasse Nr. 6 zwei erlene und zwei fichtene Bretter, einen Zoll stark und fünfzehn bis sechszehn Fuß lang; Tauenzienplatz Nr. 12 ein Paletot von blauschwarzem Düffel, in dessen Taschen sich ein grauledernes Portemonnaie mit Stahlbügel und circa 1 Thlr. Inhalt, so wie eine Busennadel und ein braun und weiß karrirtes Taschentuch befanden.

Gefunden wurde: eine Rolle Rauchtabak.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen. Ober-Erb-Land-Postmeister Graf Reichenbach-Goschütz aus Goschütz. Se. Durchlaucht Fürst v. Schönburg aus Waldenburg. (Pol.-Bl.)

† **Görlitz,** 7. Februar. Gegenwärtig gastirt auf hiesiger Bühne Frau Niemann-Seebach mit glänzendem Erfolge. Am Donnerstag zeigte sie sich in ihrer Glanzrolle „Margarethe“, im Faust, gestern als „Anna-Lise“ und tritt noch als „Fanchon“ in der Grille und morgen als „Waise von Lowood“ auf. Am Montag soll entweder Maria Stuart oder noch einmal Faust zur Aufführung gelangen, womit die gefeierte Künstlerin ihren kurzen Gastrollen-Cyklus schließt.

⁂ **Grünberg,** 7. Febr. Ein alter Veteran, welcher im Correctionshause zu Görlitz sich befindet und eine dreijährige Gefängnißstrafe zu verbüßen hat, kam um Erlaß des noch einen zu verbüßenden Strafjahres ein. Sein Verbrechen ist nicht erheblich, der Mann bereits hoch in den Siebzigern, ein Veteran von 1813 — er wurde nicht begnadigt!

N. **Liegnitz,** 8. Febr. Damit Sie nicht in die Versuchung kommen, zu glauben, daß nicht auch bei uns das spezifisch christliche Wesen sich einer besonderen Pflege erfreut, will ich Ihnen ein erläuterndes Beispiel geben. Dieser Tage fand eine General-Conferenz des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster armer Kinder im Sessionszimmer des Magistrats statt, um unter anderem auch die Wahl von drei Vorstandsmitgliedern vorzunehmen. Der Hr. Oberbürgermeister führte bei den 19 Anwesenden den Vorsitz, beantragte: daß man doch ein Vorstandsmitglied aus den Reihen der jüdischen Gemeinde nehmen möchte und als welches er den Bankier Rawitscher vorschlug. Hiergegen erhob sich nun ein hervorragendes Mitglied der katholischen Gemeinde: der Verein sei ein spezifisch christlicher und könne darum keinen Juden in den Vorstand aufnehmen. Indeß wurde darüber abgestimmt, ob ein Jude überhaupt aufgenommen werden solle und dafür stimmten 12 von 19. Dagegen erhoben sich nun die prononcirten Vertreter des protestantisch-christlich-germanischen Standpunktes und bekämpften die Aufnahme eines Juden. Es wurde zwar der Einwurf gemacht, daß man doch das Geld der Juden zu dem spezifisch christlichen Zwecke annähme. Man stimmte noch einmal über die Hauptfrage ab, und nun stimmten 11 von 19. Auf's Neue wurde jedoch Einspruch dagegen erhoben; auf den Warnungsruf: daß diese Verhandlung in die Oeffentlichkeit gelangen und die Juden bestimmen könnte, ihre Beiträge zurückzuziehen, wurde kein Gewicht gelegt, ja eines der am eifrigsten für das spezifische Christenthum kämpfenden Mitglieder wagte sogar die Behauptung, daß dies nicht geschehen werde. Hierauf wurde noch einmal abgestimmt und nun stimmten alle 19 gegen die Aufnahme eines Juden. Dies bewog einen Herrn, der sich eingefunden, um dem Vereine beizutreten, sofort von diesem Vorhaben abzustehen und zwar mit der laut abgegebenen Erklärung: daß sich die eben gemachte Erfahrung nicht mit seinen christlichen Grundsätzen vertrage. Die Juden haben sich darüber beleidigt gefühlt, aber wir haben nicht erfahren können, was sie zu thun gesonnen sind, und haben das Factum nur mitgetheilt, weil es zur Signatur der Zeit gehört.

e. **Neumarkt,** 8. Febr. [Kreistag.] Im Anschluß an die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Jan. d. J. war gestern ein Kreistag hier anberaumt, um behufs einer würdigen Feier, des **17. März,** als des 50jährigen Gedenktages des „Aufrufs an Mein Volk“, der Stiftung des eisernen Kreuzes und der Landwehr“ im hiesigen Kreise eine Geldsumme zu bewilligen und über dessen Verwendung zu beschließen. Zum Zweck dieser Feier sind auch bereits die activen und inactiven Offiziere, welche im hiesigen Kreise wohnen, zusammengetreten und haben im gestrigen Kreisblatt einen Aufruf erlassen, in Folge dessen bereits 200 Thlr. gezeichnet und eingezahlt worden sind. Die Kreis-Vertretung hat nun gestern zur festlichen Bewirthung und Verabreichung einer Geldspende an die Veteranen des Kreises (gegen 400) am 17. März 500 Thlr. bewilligt, die dem Landrath und Kreis-Commissarius des Nationaldanks, v. Knebel-Döberitz, resp. dem Comite, das sich aus obigen Offizieren gebildet, und worunter sich zwei ehemalige k. k. österreichische Offiziere befinden, zur Disposition gestellt worden sind; zu diesem Comite gehören auch zwei Ritter des eisernen Kreuzes (Major Baron v. Zedlitz zu Belkau und Prem.-Lieutenant Baron v. Lüttwitz hierselbst), so wie vier andere Mitcombattanten der Kriegsjahre 1813/15 (Prem.-Lieutenant von Woikowsky-Biedau auf Pohlsdorf, ehem. Regiments-Arzt, Sanitäts-Rath Dr. Rau hier, Prem.-Lieutenant Neugebauer zu Lissa und Prem.-Lieutenant Hermes zu Fürstenau, die 4 letztgedachten sind zugleich ehemalige freiwillige Jäger); diesen Detachements gehörte auch der hiesige Partikulier, frühere Rathmann Kalide an.

p. **Landeshut,** 7. Febr. [Zur Tageschronik.] Den 25. v. M. gab der hiesige Vorschußverein seinen ersten Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder ist seit dem Entstehen des Vereins (19. März 1862) von 95 auf 207 gestiegen. Die Zahl der Vorschüsse belief auf sich 230 mit einem Gesammtbetrage von 13,369 Thlr. Die Zurückzahlungen sind mit größter Pünktlichkeit erfolgt. Die Spareinlagen haben sich bis Ende Dezember bis auf 1615 Thlr. 25 Sgr. vermehrt, welchen Betrag 140 Sparer eingelegt haben. Einnahme und Ausgabe betrug Ende Dezember 14,698 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. Was den Reingewinn anbetrifft, so ergab die Einnahme 313 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf.; die Ausgabe 208 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.; mithin beträgt der Reingewinn 105 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. Davon sind 10 Thlr. zum Reservefonds genommen; das Uebrige wurde an die Verwaltenden als Gratification vertheilt. Dem Begründer der Vorschußvereine, sowie dem Vorsitzenden des hiesigen Vorschußvereins und dem gesammten Vorstande desselben, wurde durch Erhebung von den Sitzen der verdiente Dank gezollt. — Die hiesige ständische Festcommission (gezeichnet v. Thielau, Seeliger, Bartsch, Hegel) hat unterm 28. v. M. einen Aufruf erlassen, um den 17. März d. J. festlich zu begehen. Demnach wird auch hier den ehrwürdigen Veteranen der Dank durch Spendung von Unterstützungen und festlicher Bewirthung zu erkennen gegeben werden. Alle Ortsbehörden des Kreises werden demgemäß ersucht, alsbald Sammlung von Geldbeiträgen zu veranlassen, auch darauf hinzuwirken, daß der Fest-Commission zu genanntem Zwecke aus den Gemeindekassen Beiträge zur Disposition gestellt werden.

Schweidnitz, 8. Februar. [Kämmereibericht.] Die städtische Verwaltung liefert auch für das Jahr 1861 den Beweis, daß dieselbe in guten Händen ist, und sind die Resultate durchweg günstige zu nennen. Der durch den Stadtrath und Kämmerer Emerich verfaßte Jahresbericht giebt uns die Belege für vorstehende Behauptung. — Ende des Jahres 1861 zählte die Stadt 13,303 Civil-Einwohner, 1,488 Militärpersonen und deren Angehörige; davon gehören zur evangelischen Kirche 8,847 und 4,170 zur katholischen Kirche, 191 bekennen sich zur jüdischen Religion, und 95 halten sich zur Dissidenten-Gemeinde. Durch die Stadt-Haupt-Kasse liefen im Jahre 1861 an Einnahmen: 188,330 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf., an Ausgaben: 173,369 Thlr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 67 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 10. Februar 1863.

(Fortsetzung.)

21 Sgr. 9 Pf., so daß am Jahresschlusse: 14,960 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. im Bestande blieben. Es wurden speziell eingehoben: an Gewerbesteuer: 6,243 Thlr. 20 Sgr., an Klassensteuer: 2,664 Thlr. 12 Sgr., an Servis für Natural-Einquartierung 2,730 Thlr. 23 Sgr., an Feuer-Societäts-Beiträgen: 159 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. — Ferner gelangten zur Einnahme an Real-Kommunal-Steuer 5,952 Thlr. 16 Sgr., an Personal-Kommunal-Einkommensteuer 9,411 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., an Kommunal-Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer 4,263 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf., an Drittheil des Roh-Ertrages der Mahlsteuer 3,849 Thlr. 27 Sgr., an Einzugs- und Bürgerrechtsgeld: 673 Thlr. 23 Sgr., an Hundesteuer: 273 Thlr. 15 Sgr., an Wildpretsteuer: 155 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. — In der Ziegelei wurden 702,049 Stück Ziegeln verschiedenster Art verkauft, wofür 4,843 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. vereinnahmt wurde. Die Einnahme aus den Forsten für verkaufte Hölzer 2c. betrug 16,714 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. Für die Stadtarmen wurden verausgabt: 4982 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., überhaupt aber erreichten die Ausgaben der Armen-Kasse eine Gesammthöhe von 9,369 Thlr. 27 Sgr. — Im Laufe des Jahres 1862 haben sich die Absatz-Verhältnisse für die Forsten und die Ziegelei so günstig gestaltet, daß das Deficit resp. die Verminderung des Activ-Vermögens in den letzten Jahren, welche sowohl durch außergewöhnliche Ereignisse als durch den Ankauf von Forst- und Ziegelei-Grundstücken herbeigeführt worden ist, gänzlich ersetzt wird.

Herrnstadt, 7. Febr. In der gestern stattgefundenen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welcher auch der Magistrat anwohnte, führte zuvörderst der Bürgermeister den neugewählten Stadtverordneten, Schornsteinfegermeister Herrn Radler, ein; hierauf referirte der bisherige Vorsteher über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im verflossenen Jahre, wonach dieselbe in 6 Sitzungen 73 Gegenstände erledigt hat, und theilte noch mit, wie vielen dieser Sitzungen jedes Mitglied beigewohnt hatte. — Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat, und zwar mit Einstimmigkeit: Gewählt wurden als Vorsteher Herr Kaufmann A. F. Hoffmann, fungirt bereits als solcher seit dem Jahre 1855, als Stellvertreter der Herr Müllermeister K. Littmann, als Schriftführer Hr. Müllermeister R. Schubert, als dessen Stellvertreter Hr. Posthalter C. Berger. Unter andern Vorlagen wurde seitens des Magistrats auch mitgetheilt, daß durch die königl. Regierung in Breslau dem hiesigen evangelischen Rector auf die nächsten 10 Jahre eine Unterstützung von jährlich 50 Thlr. bewilligt worden sei.

✉ **Lublinitz**, 8. Febr. In dem in Nr. 64 der Bresl. Zeitung aus Beuthen vom 6. d. M. enthaltene Referat ist das Gerücht erwähnt, daß die polnischen Insurgenten bei hiesiger Stadt über die preußische Grenze gedrungen seien. Diese Mittheilung ist unrichtig. Es hat sich hier keine Spur von Insurgenten gezeigt und ist auch Solches nicht zu befürchten, da, wie uns Reisende versichern, die Gegend bis Czenstochau und im Umkreise von einigen Meilen vollständig ruhig ist. Die Reisenden passirten jene Gegend ohne jede Belästigung. Czenstochau selbst ist von verschiedenen Truppengattungen stark besetzt. Auch die diesseitige Grenze ist gegen alle Eventualitäten durch energische Maßregeln seitens des hiesigen königlichen Landraths, Sr. Durchlaucht des Prinzen Karl zu Hohenlohe-Ingelfingen, geschützt, so daß wir beruhigt sind.

L. **Von der Troja.** [Tageschronik.] Am 1. Febr. d. J. feierte der Gesellen-Verein zu Katscher im Saale des Hrn. Böhm bei sehr zahlreichen Zuschauern, unter Vorträgen und unter Aufführung mehrerer Theaterstücke, sein Stiftungsfest. — Auch der langenauer Ressourcen-Verein feierte den 3. Februar und die dort wohnenden Veteranen, Besitzer der Kriegsdenkmünzen pro 1813–15 waren zur festlichen Bewirthung anwesend. — Die Infanterie-Reserven hiesiger Gegend sind bereits zu ihren Regimentern abgegangen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten bewilligte die Versammlung bei Gelegenheit der Feier der bevorstehenden vaterländischen Feste, für die hiesigen Elementarschulen zur Beschaffung von kleinen Festschriften den Betrag von 50 Thaler, für die Schulen der Patronats-Dorfschaften zu gleichem Zwecke 20 Thaler, und für die höhern Lehranstalten zur Ausschmückung der Festlokale und für Musik den Betrag von 25 Thaler. Ferner wurde beschlossen: denjenigen hier wohnenden Veteranen aus den Jahren 1813–15, welche darauf Anspruch machen, ein einmaliges Ehrengeschenk von 5 Thaler für Jeden aus der Stadthauptkasse zu bewilligen.

† Liegnitz. Das hiesige „Stadtblatt" meldet: In einem Hause auf der Ritterstraße wurden beim Graben einer Kalkgrube, etwa zwei Fuß tief, Menschenknochen und ein Schädel aufgefunden, in welchem letzteren sich ein gehauenes Loch befindet, welches auf einen verübten Mord schließen läßt. Was die hierüber eingeleiteten Recherchen aufklären werden, wird abgewartet werden müssen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 7. Febr. [Tageschronik.] Dem Fuhrherrn Guritz, der von hier nach Warschau landwirthschaftliche Maschinen für die Cegielski'sche Maschinenfabrik spedirt, sind in der Nähe von Kolo vier Pferde von den Insurgenten abgenommen worden. Guritz hatte nämlich 2 Wagen zu je 4 Pferden auf der Reise. Von diesen sind ihm von den Insurgenten nur 2 Pferde für den Wagen belassen worden, da die Leute meinten, 2 Pferde könnten auch die Last wegziehen. Uebrigens soll dieser Theil Polens, der gerade in dem eminentesten Sinne unser Hinterland ist, von der Insurrektion am wenigsten berührt sein.

[Skizzen aus dem Leben posener Reservisten.] Ein Hauptmann der hiesigen Garnison begrüßte seine Reservemannschaft mit den freundlichen Worten: „Kinder, ihr kommt mir so verflucht mager vor, ihr müßt es während eurer Reservezeit nicht am besten gehabt haben, ich glaube, daß ihr nun wieder glücklich und zufrieden leben werdet!" Doch was für ein verändertes Gesicht machte der Hr. Hauptmann, als die Soldaten die Uniform anzogen und dieselbe Vielen zu enge geworden war, so daß die Nähte krachten und der Rock vorn gar nicht zuging. Der Hr. Hauptmann hatte wirklich in seinem Eifer vergessen, daß die Leute bei „Muttern" gewesen. — Ein anderer Hauptmann hielt zum Appell an seine Mannschaft eine Ansprache ungefähr folgendermaßen: Die Reserven der Garnison seien nun durch den Befehl unseres allerhöchsten Kriegsherrn wieder zum stehenden Heere eingezogen, aber nicht etwa der Polen wegen, vor denen man nicht einmal den Säbel aus der Scheide zu ziehen brauche, sondern wegen der inneren Lage des Landes. Die Abgeordneten, die Hundsfötter, die täglich drei Thaler bekämen, in der Kneipe nur säßen und weiter nichts wie groß sprechen könnten, wollten den Soldaten nicht einmal ihren Sold bewilligen. Aber man würde der Sache ein Ende machen, und deswegen habe sie der König wieder berufen. Er vertraue auf ihre bekannte Königstreue, denn Soldaten blieben sie ihr Leben lang, ob sie nun unter der Fahne ständen oder nicht. Er hoffe, wenn sie in ihr Civilverhältniß zurücktreten würden, sie sich ihrer Pflicht als Wähler wie alte Soldaten bewußt sein würden 2c.

Im vorigen Sommer fand hier eine Zusammenkunft einer großen Anzahl von Thierärzten aus der Provinz statt, an welcher sich auch mehrere, im Militärdienste stehende Thierärzte betheiligten. In derselben wurde beschlossen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus behufs anderweiter, sorgfältigerer Vorbereitung und Prüfung der zur thierärztlichen Praxis Berechtigten zu richten. Obwohl die anwesenden Militär-Thierärzte darauf aufmerksam gemacht wurden, daß ihnen aus dem Unterschreiben der Petition möglicherweise Unannehmlichkeiten oder Nachtheile entstehen könnten, ließen sich dieselben doch nicht abhalten, die Petition mit zu unterschreiben. Das Resultat hiervon war, daß die Petition im September v. J. im Abgeordnetenhause zur Berathung kam und von demselben der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wurde. Hiermit war es jedoch für die Subscribenten noch nicht abgethan; denn, nachdem fünf Monate seit der Berathung im Abgeordnetenhause verflossen sind, sind in diesen Tagen, wie wir hören, die betreffenden Militär-Thierärzte wegen der Theilnahme an der Petition, von ihren militärischen Vorgesetzten mit einer Strafe von sieben und theilweise von zehn Tagen Arrest belegt worden. (Ostd. Z.)

Bromberg, 7. Febr. Heute ereignete sich vor dem Commissarius des hiesigen Kreisgerichts für Bagatellsachen der wunderliche Fall, daß in einem Termine in polnischer Sprache nach dem Gesetze verhandelt werden mußte, weil die Klage in polnischer Sprache eingereicht und vom Kläger die Verhandlung in polnischer Sprache ausdrücklich verlangt wurde, obwohl außer dem Dolmetscher keiner der verhandelnden Personen, weder der Beklagte, noch der Richter, ja nicht einmal der eigene Mandatar des Klägers, polnisch sprach oder verstand. Die polnische Verhandlung bestand also lediglich darin, daß der Dolmetscher das Protokoll erst in polnischer Sprache und dann in deutscher Sprache daneben schrieb. Gesprochen wurde nicht ein Wort polnisch. (Bromb. Z.)

Miloslaw, 6. Febr. Am 25. v. Mts. traf hier ein Reisender ein, den man für Mieroslawski ansah. Der Executor L. forderte von ihm eine Legitimation, welche er aber verweigerte, indem sein Gastwirth für ihn intercedirte. (Pos. Z.)

0=0 **Ostrowo**, 8. Februar. Trotz des Aufstandes im benachbarten Königreich Polen herrscht hier unter der polnischen Bevölkerung die größte Ruhe. Folgender Vorfall macht hier nicht geringes Aufsehen. Ein hiesiger Getreidehändler, Herr Silber, ein ganz harmloser Mann, war vor ca. 8 Tagen in Blaschki (Königreich Polen), um dort Getreide zu kaufen. Zu seiner Rückreise nach Kalisch benutzte er eine, von einem ihm fremden Herrn gemiethete Extrapost, natürlich mit dessen Erlaubniß. Als nun Silber den nächstfolgenden Tag sich seinen Paß in Kalisch zur Heimreise visiren lassen wollte, wurde er festgenommen und wird in einer kleinen finstern Zelle von zwei russischen Militärs, von denen einer im Innern, der andere außen postirt ist, streng bewacht; da der Reisende, mit dem er bis Kalisch fuhr, ein Mieroslawski'scher Emissär gewesen sein soll, und in Kalisch nicht mehr aufzufinden war, so will man sich jetzt an unseren unschuldigen Getreidehändler halten.

Pleschen, 5. Febr. [Zur Situation.] Gestern wollten drei polnische Vereine in einem hiesigen Hotel eine gemeinschaftliche Versammlung abhalten, konnten aber hierzu die polizeiliche Erlaubniß nicht erhalten. Um aber trotzdem die Zusammenkunft möglich zu machen, waren die Mitglieder des Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend eingeladen worden und sehr zahlreich erschienen, so daß unsere Stadt einen belebten Anblick darbot. Indeß trat auch diesem Vorhaben die Polizeibehörde hindernd entgegen, wodurch unter den Polen eine nicht zu verkennende Aufregung hervorgerufen wurde, die sich noch merklich steigerte, als in ortsüblicher Weise von einem Polizeidiener unter Trommelschlag an allen vier Ecken des Marktes bekannt gemacht wurde, daß alle Versammlungen verboten seien. Die Polizei entwickelt übrigens gegenwärtig eine Art von Thätigkeit. Jede ankommende Post, jedes Fuhrwerk wird untersucht und jede legitimationslose Person angehalten. Gutsbesitzer aus Polen, die in Geschäften hierher kommen, werden in kürzester Frist zu ihrer Rückreise veranlaßt. Einem Gerüchte zufolge, soll von der militärischen Oberbehörde der Befehl hier eingegangen sein, daß die Ulanenpferde in einem gemeinschaftlichen Stalle stehen sollen. Kürzlich sollen auch in Marzewo und Czermin Haussuchungen nach Waffen stattgefunden haben. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 9. Febr. [Produktenbericht des schles. landwirthschaftlichen Central-Comptoir.] Ueber die Witterung ist wenig Neues zu melden. Einigen frühlingsmäßig schönen Tagen ist Regen und Sturm gefolgt; die Temperatur hat sich dabei etwas abgekühlt. — Petersburg telegraphirt übrigens seit Kurzem eingetretenen Winter.

Auf dem Felde ist der Landmann tüchtig mit Pflügen beschäftigt, und die Berichte über das Aussehen der Saaten bleiben lobend; die Gefährlichkeit des Wetters, falls intensive Fröste darauf folgen sollten, wird aber allgemein anerkannt. In Stettin ist der Schifffahrtsverkehr bereits vollständig im Gange, in Berlin wird dies erst nach Oeffnung der Kanäle möglich, und nur die wenigen diesseits verwintert gewesenen Fahrzeuge treffen ein.

Die auswärtigen Getreideberichte gaben wiederum lediglich der herrschenden Lethargie Ausdruck, und enthielten weder Neues von Interesse, noch irgend anregende Motive. — Auch an hiesigem Platz bewegte sich das Geschäft, wie nun schon seit längerer Zeit, in sehr engen Grenzen, und in keinem Artikel hatten bemerkenswerthe Veränderungen statt.

Der Wasserstand der Oder war der Schifffahrt wenig günstig und konnten somit die hier zahlreich beladenen Kähne die Reise abwärts noch nicht antreten. In dem Stande der Frachten ist keine Aenderung eingetreten, man zahlte für 2150 Pfd. Weizen nach Stettin 3¾ Thlr., für 1875 Pfd. Gerste 3 Thlr., für Zink 4½ Thlr. pr. Ctnr. Inzwischen sind von unterwärts zahlreiche Kähne eingetroffen, wodurch Schiffsraum andauernd disponibel bleibt.

Weizen wurde bei den andauernd flauen Nachrichten aus den Bezugs-Gegenden wenig beachtet, nur auf Grund früherer Verschlüsse wurden zu Verladungen nach Stettin billige Offerten beachtet. Am heutigen Markt zeigte sich im Allgemeinen wenig Kauflust, wir notiren pr. 85 Pfd. weißen schlesischen 70–74–78–81 Sgr., gelben schlesischen 66–72–75 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, weißen galizischen und polnischen 68–72 –77 Sgr., gelben 63–66–71 Sgr. — Roggen wurde im Allgemeinen mehr offerirt als beachtet, obgleich unsere Loco-Zufuhren nicht besonders stark zu nennen sind, die Kaufordres aus Sachsen und den Rheingegenden sind jedoch sehr spärlich geworden und somit ist es erklärlich, daß wir heut nur schwach behauptete Preise melden können. Wir notiren pr. 84 Pfund 50–52–54 Sgr. Im Lieferungshandel war das Geschäft sehr beschränkt, aber auch da konnten sich Preise nicht behaupten und schließen niedriger. Heut galt pr. 2000 Pfd. pr. d. Monat und Februar-März 41⅚ Thlr. Br., März-April 42¼ Thlr. Br, April-Mai 42½ Thlr. bez., Mai-Juni 42¾ Thlr. Gld. — Mehl fand zu letzten Preisen schwache Kauflust. Wir notiren Weizen- I. 4⅓–4⅔ Thlr., Weizen- II. 4 Thlr., Roggen- I. 3⅓–3¾ Thlr., Hausbacken- 3–3⅓ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, in Partien ⅙–⅓ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 45–47 Sgr., Weizen-Futtermehl 35–37 Sgr., Weizen-Kleie 30–32 Sgr. pr. Ctnr. — Gerste verlor gegen die Vorwoche fast täglich an Beachtung und mußten sich daher Verkäufer in die niedrigen Gebote fügen. Auch am heutigen Markt war matte Stimmung vorherrschend, wir notiren pr. 70 Pfd. loco 38–40 Sgr., feinste weiße 41–42 Sgr. — Hafer wird wenig angeboten, zeigte sich daher gut preishaltend, guter Saat-Hafer wird sehr gefragt. Pr. 50 Pfund loco 25–27 Sgr., pr. 26 Schffl. à 47 Pfd. pr. dies. Monat 20½ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Gld. — Hülsenfrüchte fanden nur beschränkte Beachtung. Pr. 90 Pfd. Koch-Erbsen 50–55 Sgr. Futter-Erbsen 43–48 Sgr. — Futter-Wicken 35–40 Sgr. — Linsen, kleine 60–90 Sgr., große böhmische 120–130 Sgr. — Weiße Bohnen 55–60 Sgr. — Pferdebohnen 48–52 Sgr. — Futter-Lupinen gefragter, 38–42 Sgr. — Buchweizen beachtet, 34–40 Sgr. pr. 70 Pfund. — Roher Hirse 36–42 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa 5⅙ Thlr. nominell. — Rothe Kleesaat behielt günstige Meinung und konnten sich daher Preise behaupten, das Angebot war schwächer als in den letzten Monaten, und dürfte der Umsatz ca. 1200 Ctnr. betragen haben. Schlesische Sorten kommen hierbei nur beschränkt zum Angebot. Am heutigen Markt behauptete sich bei ruhigem Geschäft feste Stimmung, wir notiren rothe ordinaire 9–10¾ Thlr., mittle 11½–13 Thlr., feine 14–15¾ Thlr., hochfeine 15¾–16⅓ Thlr., extrafeine über Notiz bez. Weiße Saat liegt hingegen lustlos und konnten sich deren Preise kaum behaupten, ordinäre 8–9¾ Thlr., mittle 10–13 Thlr., feine 14–16½ Thlr., hochfeine 17⅚–19 Thlr. — Schwedischer Klee in feiner Waare wenig angeboten, nach Qualität 15–25 Thlr. pr. Centner. — Incarnat-Klee mit 8–9 Thlr. pr. Centner angeboten. — Gelbblühender Klee gut gefragt 7–8 Thlr. pr. Centner. — Thymothee schwach beachtet, 7–7½ Thlr. pr. Centner. — Wegebreit 3½–4½ Thlr. — Oelsaaten behielten feste Stimmung, bei sehr schwachen Angeboten wurden höhere Preise bewilligt. Wir notiren Winterrübsen 240–266 Sgr., Winterraps 250–280 Sgr., Sommerwaare 210–230 –240 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. Dotter kommt wenig vor, 200–220 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf wenig beachtet, 2½–3¼ Thlr., feinster bis 3⅙ Thlr. pr. Ctnr. — Hanfsamen 58–64 Sgr. pr. 90 Pfd. — Schlaglein fand andauernd gute Beachtung, selbst geringe Sorten waren gut verkäuflich, pr. 150 Pfd. brutto 6–6½–7 Thlr. — Säleinsaat 8–8½ Thlr. pr. 150 Pfund brutto. Tonnen-Leinsaat fehlt in loco. Pr. Frühjahrslieferung wird hier für pernauer 17⅚–11/12 Thlr., rigaer 16½–¾ Thlr., memeler und elbinger 12½–¾ Thlr. pr. Tonne verlangt. Huhn'sche Säeleinsaat ca. 16 Thlr. pr. Tonne. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51–53 Sgr. pr. Ctnr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten 47–49 Sgr. — Leinkuchen in Posten 76–78 Sgr., im Einzelnen 80–82 Sgr. pr. Ctr. — Leinöl 15 Thlr. Gld. pr. Centner. — Rüböl hat sich im Laufe der Woche gegen die vorwöchentliche Notiz wenig verändert, heut galt pr. Ctnr. 100 Pfund loco 15⅚ Thlr. Br., pr. diesen Monat 15⅓ Thlr. Br., Febr.-März 15⅙ Thlr. Br., März-April 15⅙ Thlr. Br., April-Mai 15⅙ Thlr. Br., Sept.-Octbr. 14⅚ Thlr. Brf. — Spiritus behielt vorherrschend flaue Tendenz, wenn auch in den Preisen keine wesentliche Aenderung eintrat. Die Loco-Zufuhren bleiben gut und vermehren täglich unsere hiesigen Läger, die gegenwärtig circa 2 Mill. Quart betragen dürften, welche Quantitäten jedoch zumeist auf spätere Termine bei dem beachtenswerthen Report von 1⅙ Thlr. pr. 100 Quart verschlossen worden. Heut galt pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 13¼ Thlr. Gld., pr. diesen Monat und Februar-März 13⅓ Thlr. Gld., März-April 13⅔ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Gld., Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14¾ Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Octbr. 15 Thlr. Gld.

† **Breslau**, 9. Febr. [Börse.] Die Börse war Anfangs für österr. Effekten fest, für Eisenbahn-Aktien aber matt gestimmt; zum Schlusse waren auch letztere wieder fest. Oesterr. Credit 98 bezahlt und Geld, National-Anleihe 70¾–⅞, Banknoten 87–86⅞ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 156½–157, Freiburger 133¼–133⅛. Fonds offerirt. Polnische Valuten höher, 89¼–89⅛.

Breslau, 9. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 9–10 Thlr., mittle 11½–13 Thlr., feine 14–15⅛ Thlr., hochfeine 16–16⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 7½–9 Thlr., mittle 11–13 Thlr., feine 15½–17½ Thlr., hochfeine 18½–19½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger; gekünd. 1000 Ctr.; pr. Februar und Februar-März 41⅚ Thlr. Br., März-April 42¼ Thlr. Br., April-Mai 42½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 42¾ Thlr. Gld.

Hafer pr. Februar 20½ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Gld.

Rüböl wenig verändert; gek. 50 Ctr.; loco 15⅚ Thlr. Br., pr. Februar 15⅓ Thlr. Br., Februar-März, März-April und April-Mai 15⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober 14⅚ Thlr. Br.

Spiritus flau; gek. 9000 Quart; loco 13¼ Thlr. Gld, pr. Februar und Februar-März 13⅓ Thlr. Gld., März-April 13⅔ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Gld., Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

** **Zusammenstellung einzelner Eisenbahn-Einnahmen** aus dem Betriebsjahre 1862 und Vergleichung des Mehr oder Weniger mit dem Jahre 1861.

	im Jahre 1862. Thlr.		gegen 1861. Thlr.
Aachen-Düsseldorf nahm überhaupt ein	590,231	weniger	27,879
Aachen-Mastricht	1,179,344	mehr	14,383
Berlin-Anhalt	2,312,674	mehr	8,554
Berlin-Hamburg	2,535,000	mehr	26,000
Berlin-Potsdam-Magdeburg	1,934,454	mehr	297,023
Berlin-Stettin, davon			
a. Berlin-Stettin-Stargard	1,272,602	mehr	33,585
b. Stargard-Cöslin-Colberg	301,100	mehr	12,897
Köln-Minden	1,240,681	mehr	76,308
			für 61/62. Fl.
Ludwigshafen-Bexbach	2,104,236	mehr	148,696
			für 1862 Thlr.
Mecklenburgische	454,627	weniger	16,296
Nordbahn, Kurfürst Friedrich Wilhelm	956,982	mehr	51,797
Steele-Vohwinkel	215,729	weniger	24,600
Rhein-Nahe-Bahn	542,340	mehr	36,855
Thüringische	2,395,700	mehr	197,109
Stargard-Posener	940,672	mehr	219,132
Von schlesischen Eisenbahnen:			
Breslau-Schweidnitz-Freiburg	1,152,856	mehr	129,095
Niederschlesische Zweigbahn	235,296	mehr	34,721
Brieg-Neisse	137,866	mehr	14,511
Kosel-Oderberg	590,885	mehr	83,203
Oberschlesische:			
Hauptbahn	3,750,682	mehr	888,207
Breslau-Posen-Glogau	1,206,168	mehr	217,244
Oppeln-Tarnowitz	162,979	mehr	38,011

Zur Gebirgsbahn.

Als im vergangenen Jahre, von Seiten des Staates, der Bau der Gebirgsbahn für Niederschlesien genehmigt war, und dieses längs des niederschlesischen Gebirges große Freude verursachte, trat in der Grafschaft Glaz das Gegentheil ein, weil die Genehmigung zum Bau der Bahn vorläufig nur bis Waldenburg sich erstreckte; allerdings wurde anerkannt, daß jene Gegenden, von Görlitz und der Niederschlesischen Bahn aus bis Waldenburg eine derartige Verbindung dringend nothwendig haben, aber eben so bestimmt wird behauptet werden können, daß das Bedürfniß für den anderen Theil kein geringeres sei, im Gegentheil muß die Behauptung mit Bestimmtheit aufrecht erhalten werden, daß die Bahn erst dann rentabel und wichtig wird, so wie dieselbe sich durch die Grafschaft Glaz an die Schienenwege Oesterreichs anschließt.

Allerdings lag ein kleiner Trost in der Bemerkung, daß die Strecke bis Waldenburg als die erste Hälfte, der andere Theil, welcher durch die Grafschaft Glaz führen soll, als die zweite sich daran schließende betrachtet wird; dieser Trost hat aber für die Bewohner unserer Gegend zu einer erneuerten Hoffnung nur wenig beigetragen, weil seit 15 bis 16 Jahren von Zeit zu Zeit (viermal Vermessungen und Nivellements für die zu bauende Bahnstrecke stattgefunden haben, denn gerade dieses hat die Befürchtung hervorgerufen, man könnte möglicherweise in Waldenburg stehen bleiben, oder gar eine andere Verbindung nach Westen anstreben, die nur einen geringen Theil der Vortheile gewährte, die hier aber vollständig ausgeschlossen würden.

Alle nur zu erdenkenden Gründe sprechen sich für diese Weiterführung aus, es ist zunächst die kürzeste Verbindungslinie, welche sich auf der Trace der alten Handelsstraßen bewegt, sodann ist es nach allen Urtheilen der leichteste Uebergangspunkt aus dem Stromgebiet der Oder in die beiden Flußgebiete der Elbe und der Donau, die nächste Verbindung nach Olmütz, Brünn und Wien, und nur ein klein wenig weiter nach Prag, als direct über Liebau; diese und noch manche andere Gründe sind von Allen Seiten so vollkommen anerkannt, daß es fast überflüssig erscheinen sollte, für eine solche Sache noch aufzutreten, und dennoch ist es dringend nöthig, dieses immer wieder anzuführen, um die Zweckmäßigkeit zu beweisen, gegenüber anderen Bestrebungen, die aus ihnen näher liegenden Gründen, denselben Zweck auf kostspieligen Umwegen zu erreichen bestrebt sind.

Durch das bestehende Comite ist Alles gethan worden, um einen schnelleren Bau herbeizuführen, die Zuweisung des nöthigen Terrains ist durch Kreismittel bewilligt, kurzum es fehlt an nichts, als an der Ausführung, Vorarbeiten haben mehrfach, wie bereits erwähnt, stattgefunden und haben immer dasselbe günstige Resultat ergeben.

Abgesehen von dem weiteren Verkehr großer Handelsplätze als Berlin und Stettin im Norden, Pesth, Wien und Triest im Süden, ist es eine Thatsache, die in Breslau schon so vielfache Klagen hervorgerufen hat, daß die Oberschlesische Bahn nicht im Stande ist, den ungeheuern Güterverkehr zu bewältigen; da dieses Factum feststeht, von den anderen eben genannten Plätzen durch diese Gebirgbahn, ist die Verbindung mit dem österreichischen Bahnnetz erst fertig, ein zweiter, sogar näherer Weg eröffnet ist, durch welchen ein wichtiger Platz wie Brünn in eine Verbindung tritt, die bis jetzt in der Art gar nicht existirt, so ist die Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit und Rentabilität außer Zweifel, dazu tritt ein durchaus nicht zu verachtender Binnenverkehr, wenn von Waldenburg ab bis zur Vereinigung der südlichen Schienenwege, 6 Städte und über 30 große Dörfer mit mannichfachen Industrien und einer Bewohnerzahl von 60,000 Menschen nur an die directe Bahnlinie zu liegen kommen, und mehr als nochmal so viel auf diesen Verkehr die in der Nähe von 2 Meilen wohnen, und wo sämmtliche Verkehrsstraßen in die Bahnlinie schon einmünden, angewiesen sind, der Personenverkehr jetzt schon so bedeutend ist, ja bedeutender als auf mancher Bahn, deren Actien gesucht sind, so muß einfach gefolgert werden, treten im Sommer die Touristen und Badereisenden für 5 Bäder mit mehr als 6000 Köpfen zu, so daß der tägliche Personenverkehr im Durchschnitt für das ganze Jahr jetzt schon über 100 beträgt, der Personenverkehr daher ein ganz bedeutender werden würde.

Diesem folgt der Güterverkehr; kommt nur ein Theil der Güter, welche die Oberschlesische Bahn außer Stande ist zu befördern, dieser Bahnlinie zu Gute, und es tritt der Verkehr des jetzigen Bedarfs und Transites hinzu, der täglich auf 500 Ctnr. und darüber angenommen werden muß, abgesehen der Rohmaterialien, als Steine, Kalk, Kohlen und Holz, deren täglicher Transport jetzt schon an 1000 Ctnr. ausmacht, hinzu, welche Materialien mit Eröffnung der Bahn erst einer weiteren Entwicklung befähigt sind, so ist ein Güterverkehr von 2000 Ctnr. täglich als gewiß anzunehmen, ohne den Transit.

Die Grafschaft besitzt eine Menge Industrien, die durch die Bahn erst neues Leben erhalten; ihre Hütten, Spinnereien und Webereien, Hölzer und Holzfabrikate, Glashütten, Papiermühlen, Zucker- und Oelfabriken, Bleichen, Brauereien und Brennereien würden zum Güterverkehr das ihrige eben so beitragen, als die noch in Erwähnung zu stellenden wichtigen Naturprodukte, die erst recht einer Bearbeitung und Erlösung entgegensehen, unsere Marmors, Kalkbrüche und Kalköfen, die ver-

schiedenartigsten Sandsteine vom weichsten bis zum härtesten, vom feinkörnigen bis zum Comglomerat, die seltenen feuerfesten Sandsteine, die bis jetzt kaum gekannt sind, Eisenerze, Flußspath und manches andere Mineral und Erz, sowie die schon erschlossenen und noch zu erschließenden Steinkohlen-Gruben, Alles Gegenstände, die durch eine Bahn erst in Masse transportabel gemacht werden können, dazu tritt ferner ein bedeutender Verkehr mit den Boden-Erzeugnissen.

Hierdurch ist nur dasjenige angedeutet, was bereits besteht, und wird Jedem, der für diese Sache nur einiges Interesse zeigt, klar sein, daß dieses seit Jahren angebahnte Unternehmen eine ganz gesunde Basis besitzt, daher auch einer frohen Entwicklung befähigt ist, demnach der Wunsch, recht bald diese Bahnstrecke in Betrieb zu sehen, den Bewohnern der Grafschaft nicht zu verargen ist. Bliebe dieser Bau vorerst in Waldenburg stehen, so wäre das Unternehmen nicht zur Hälfte ausgeführt, denn erst durch die Vollendung der ganzen Strecke und den Anschluß bei Wildenschwerdt wird die Bahn, was sie werden soll, und hinge ihre Rentabilität nicht mehr von lokalen Zufälligkeiten ab. —g.—

Vorträge und Vereine.

= **Breslau,** 3. Febr. [Lehrer-Conferenz] In der heut abgehaltenen Conferenz der kathol. Lehrer Breslaus theilte der Vorsitzende Herr Schulen-Inspector Kliche zuerst eine Verordnung der königl. Regierung mit, die Feier des 15. Febr. und 17. März betreffend. Die beiden Vorträge der Herren Müller und Kuznik über das Thema: „Ist es rathsam, solche Kinder, die bereits im Alter vorgeschritten, aber in Kenntnissen noch sehr zurück sind, in die Oberklasse zu versetzen?" betrachteten diese wichtige Frage in eingehender Weise nach allen Seiten hin. Vorzüglich waren es die Nachtheile, welche diesen Kindern erwüchsen, wenn sie nicht versetzt würden, sie versumpften nur noch mehr, fühlten sich gedrückt, verlören die Lust zum Lernen, und von einer Menge geistesbildender anregender Unterrichtszweige hörten sie nie etwas, weil diese die Unterklasse nicht bringt. Während der eine Vortragende auf Grund dieser Erörterungen daher eine Versetzung auch ohne erlangte Reife angemessen fand, wollte sie der andere nur als seltene Ausnahme in Einzelfällen zulassen, als Prinzip und bei Massen nicht gelten lassen. — Solche Schwächlinge sollten nur im Religionsunterricht der Oberklasse hospitiren, im Uebrigen in den alten Verhältnissen verbleiben. In der darauf entstandenen Debatte wollte ein Mitglied die Ausnahme zur Regel machen, d. h. unter allen Umständen versetzen, der Schaden sei für den Schwachen jedenfalls geringer. Dem wurde widersprochen. Man habe die Zurückgebliebenen zu sehr im Auge, und entziehe dadurch den Fleißigen, Strebsamen die ihnen gebührende Kraft, jene seien nicht immer die Talentlosen, sondern meist die zu spät und unregelmäßig die Schule besuchenden. Der Lehrer müsse die ganze Klasse im Auge behalten, er müsse an alle gleiche Forderungen stellen, diese höher als in den untern Klassen zu erfüllen, sei der Schwächling nicht im Stande, sollen sie ihm nachgelassen werden, so muß das die Fleißigen erbittern, ihren Eifer schmälern, zwingt man die Schwachen Alles zu leisten, so macht man ihnen die Schule erst recht zur Last. Es sei daher vernünftiger, das Einfache, Leichtere länger, gründlicher mit den Schwachen zu treiben, als sie zu etwas zwingen, das unverstanden bleibt und nicht haftet. Dem wurde von vielen Seiten zugestimmt, und man entschied sich dafür: Versetzungen solcher Kinder nur im äußersten Nothfalle vorzunehmen, und die Entscheidung der Vereinbarung des Revisors und Lehrers zu überlassen. — Der von einem Mitgliede gestellte Antrag: den Ursachen der Erscheinung nachzuforschen, die dasselbe vorzüglich in dem zu späten Eintritt und den höchst unregelmäßigen Schulbesuche fand, wurde, weil die Zeit nicht mehr ausreichte, für die nächste Versammlung vertagt.

Am Schlusse der Sitzung berichtete Hauptlehrer Kühn noch: daß die in der letzten Sitzung erwählte Commission den ihr gewordenen Auftrag ausgeführt habe. Sie hat an die königl. Regierung ein Schreiben gerichtet, darin die Nachtheile aufgeführt, die ein Hinausschieben der General-Versammlung der Mitglieder der Lehrer-Wittwen-Kasse über die statutenmäßige Frist hinaus, für die genannte Kasse haben müßte, und die Bitte daran geknüpft, die Behörde wolle Anstalten treffen, daß die statutenmäßig vorgeschriebene General-Versammlung noch im Jahre 1863 abgehalten werde. Die den Bittstellern bereits zugekommene Antwort, ist eine die Erfüllung der Bitte verheißende. Das Directorium hat den Auftrag erhalten, die nöthigen Vorarbeiten zu machen. — Der noch übrige Theil des Abends wurde unter gemüthlicher Unterhaltung verbracht

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die königliche Antwort auf die Adresse verlesen. Es heißt in derselben, daß die volle Uebereinstimmung der loyalen Adresse mit den Gesinnungen des Königs, seinem Herzen wohlthue. Der König erkennt in Rechtssicherheit und gleichem Recht und Schutz für Alle die Grundlage des Staates, und wird die Wahrung des Rechts, unbeschadet der fortschreitenden Entwickelung, als erste Pflicht betrachten. Das Ziel der Regierung werde sein, mit Festigkeit auf dem betretenen Standpunkte zu verharren, aber jeder versöhnlichen Annäherung, welche Preußens Machtstellung im Auge behält, zugängig zu bleiben.

Im Abgeordnetenhause kam das Gesetz über die Diäten zur Verhandlung. Vincke monirt die Abwesenheit der Minister bei vom Gesammtministerium contrasignirten Gesetz-Entwürfen, beantragt, die Verhandlung abzubrechen und nach Artikel 60 der Verfassung die Anwesenheit der Minister zu verlangen. Allgemeine Zustimmung. Die Sitzung wird vertagt. Nach dem Schlusse der Sitzung trat der Justizminister ein. [Angekommen 7 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Febr. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet: Beunruhigende Nachrichten sind aus Westpreußen eingegangen. Während die Agitation der Polen bisher die polnische Grenze nicht überschritten, herrscht jetzt in einzelnen Gegenden, namentlich im Kreise Kulm starke Bewegung unter den Polen, namentlich den Gutsbesitzern. Wie es scheint, wird ernstes Einschreiten erforderlich werden.

Die „Kreuzzeitung" sagt: Da die Ausdehnung des polnischen Aufstandes zugenommen, wird das 1. und 6. Armee-Corps, sowie eine Division des zweiten Corps zusammengezogen. Es verlautet, daß die Bataillonsstärke 800 Mann betragen wird. [Ang. 9 U. 55 M. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 7. Februar. „Pays" zeigt heute an, daß der Angriff der Anamiten auf Saigun vollständig niedergeschlagen ist. Die Anamiten haben beträchtliche Verluste erlitten; sie ließen 3000 Todte auf dem Schlachtfelde. Außerdem schwemmte der Fluß zahlreiche Leichen fort. Obgleich schon Verstärkungen nach Anam abgegangen sind, so sollen doch neue Truppensendungen dorthin erfolgen.

Paris, 7. Febr. Heute beantwortete Billault im gesetzgebenden Körper die gestrige Rede Jules Favre's über den mexicanischen Krieg und hielt die Behauptung aufrecht, daß Frankreich wirkliche Beschwerden gegen die Regierung des Präsidenten Juarez habe, welcher die beschworne Treue verletzt, französische Unterthanen mißhandelt habe. Frankreich sei entschlossen, wie England seine Nationalen überall geachtet zu machen.

Abend-Post.

London, 6. Febr. Die Unterhandlungen mit dem Herzog von Koburg dürften bald aufgegeben werden, da Lord Palmerston nun ganz auf diese von ihm empfohlene Candidatur verzichter zu haben scheint. Es heißt, daß auch die Candidatur des Prinzen Nikolaus von Nassau sich als unpraktisch erweise. Jetzt denkt man einmal wieder an den Neffen des vertriebenen Königs, da Oesterreich und Preußen diese Combination empfehlen, und auch Drouyn de Lhuys, der Englands Mißlingen gern sieht und auch Oesterreich angenehm sein möchte, die baierische Candidatur unterstützt. Es sollte mich aber wundern, wenn Lord Palmerston sich für besiegt erklärte. — Aus Washington wird gemeldet, daß die von Frankreich gemachten Vorschläge nicht angenommen worden sind. — Die neuesten Berichte aus Mexico melden, daß die Stimmung des Landes den Franzosen immer ungünstiger werde. (K. Z.)

Bukarest, 6. Febr. Die Kammer hat beschlossen, zuvörderst den Commissions-Entwurf der Adresse an den Fürsten zu berathen und nur, falls dieser abgelehnt werden sollte, das Amendement (S. Nr. 64 d. Bl) zur Discussion zuzulassen. Unter den 33 Mitgliedern, welche jenes regierungsfeindliche Amendement eingebracht haben, sind übrigens nicht weniger als 12 Ex-Minister; einige andere haben ihre Unterschrift schon wieder zurückgenommen, weil sie sich den Schritt, wie sie selbst eingestehen, vorher nicht ordentlich überlegt hätten. Der obige Kammer-Beschluß ist parlamentarisch nicht ganz correct, aber vermuthlich wollte die Majorität schon von vorn herein der Regierung ein Vertrauens-Votum geben.

*** **Von der polnischen Grenze,** 9. Febr. Am 7. um 12 Uhr Nachts kam das Füsilier-Bataillon des 63. Regiment per Extrazug in Kattowitz an; die 12. Compagnie blieb zur Bewachung des russischen Militärs zurück, eine andere Compagnie wurde in Schoppinitz stationirt, die beiden übrigen in Myslowitz.

Die über die Grenze geflüchteten russischen Truppen waren von den Strapazen der vorhergehenden Tage sehr ermüdet und entmuthigt und gaben ihre Freude kund, als sie auf diesseitigem Boden in Sicherheit waren, zumal die Ortsbehörde ihr Möglichstes aufbot, um die Verpflegung, so gut es in größter Eile gehen konnte, zu bewerkstelligen. Es wurden geliefert 250 Brodte, 60 Quart Spiritus, 5 Schock Stroh und 15 Sack Hafer; Sonntag Mittag Kartoffeln. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, die an den Wachtfeuern lagernden Gruppen zu beobachten. Sowohl die 2 russischen Majore als auch die 14 Ober-Offiziere haben sich über die überaus freundliche Aufnahme sehr dankbar geäußert.

Gestern Abend gegen 10 Uhr kamen die Insurgenten abermals mittelst Extrazuges in Sosnowice an. In Myslowitz, Schoppinitz und Kattowitz wurde das Militär sofort alarmirt und die wichtigsten Punkte besetzt. Einzelne Schüsse fielen jenseits der Grenze, dann trat Ruhe ein. Wohin sich die Insurgenten gewendet, ist noch nicht bekannt. Heut geht das Gerücht, daß russisches Militär via Eydtkuhnen, Posen, Breslau, Kattowitz von Petersburg nach Sosnowice geschafft werden soll.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 12. Februar. [1271]

Genehmigung festgesetzter Brandbonifikationen. — Erklärung über das limitirte Verpflegungsgeld für die Inquilinen des Trinitas-Hospitals pro 1863. — Commissions-Gutachten, betreffend: die Prolongation des Pachtvertrages um die Polinke-Aecker, die Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde auf den verschiedenen Ablagerungsplätzen, die Bedingungen zur neuen Verpachtung der Acker- und Gräsereinutzung auf dem sogenannten Stabholzplatze, die Verlängerung des Pachtvertrages, um den Platz neben dem Glockenthurme bei St. Bernhardin, die Verdingung der Lieferung der erforderlichen Candelaber, Laternen und Lampen in Folge der erweiterten Straßenbeleuchtung in den Vorstädten. — Wahl des Ober-Bürgermeisters. — Vorschlag des Magistrats, betreffend die Feier eines Amtsjubiläums und die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Jubilar. — Commissions-Gutachten über die vorgeschlagene Veräußerung einiger Dorfauenparzellen in Klettendorf, über die Verleihung des für einen Zögling des kathol. Schullehrer-Seminars ausgesetzten städtischen Stipendiums, über die Anträge auf Bewilligung der Mittel zur Gewährung von Remunerationen für bauliche Einrichtungen auf dem Grundstücke 1 am Berliner-Platze zu Marktzwecken, zur Verstärkung der Ausgabe-Etats für die Bau-Verwaltung, für den Marktverkehr, für das Forstrevier Riemberg, für die städtische Sparkasse pro 1862 und zur Bezahlung der Diäten für die städtischen Abgeordneten zum Provinziallandtage, über den projectirten Abbruch des Spritzenhauses auf dem Zwingerplatze, über den Extraordinarien-Etat des städtischen Armenhauses pro 1863. — Erklärung über die Person eines definitiv anzustellenden Hospital-Inspectors. — Verschiedene Anträge. **Der Vorsitzende.**

Inserate.

Im Monat Januar 1863 sind eingenommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):

pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	283,344 Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	267,339 Thlr.

2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):

pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	5,257 Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	3,846 Thlr.

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:

pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	72,191 Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	72,123 Thlr.

4) Bei der Stargard-Posener Bahn:

pro 1863 nach vorläufigem Abschluß	51,800 Thlr.
pro 1862 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	56,237 Thlr.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Januar

	1863 nach vorläufiger Feststellung:	1862 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	1517 Thlr.	1230 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	28 „	21 „
3) vom Güter-Verkehr	9134 „	8530 „
4) außerdem	1800 „	1200 „
Summa	12,479 Thlr.	10,981 Thlr.

überhaupt mehr 1498 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 1498 Thlr.

Bekanntmachung. [303]

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 18. v. Mts. haben Se. Majestät der König zu befehlen geruht, daß die in den Provinzial-Hauptstädten domizilirenden Besitzer der Kriegsdenkmünze für Kombattanten pro 1813—15 am 17. März d. J. zur Feier des Gedenktages des Aufrufs: „An Mein Volk!" sowie der Stiftung des eisernen Kreuzes und der Organisation der Landwehr auf königliche Kosten zu Festmahlen vereinigt werden sollen.

Auf Grund dieses Allerhöchsten Befehls werden **die in Breslau wohnhaften,** nicht dem activen Militärdienst angehörigen oder bei Militärbehörden angestellten **Besitzer der Kriegsdenkmünze für Kombattanten pro 1813—15,** welche dem Entbot Sr. Majestät des Königs zu dem hierselbst zu veranstaltenden Festmahle Folge zu leisten beabsichtigen, aufgefordert, ihre Namen 2c. in eine zu diesem Zwecke während der Dienststunden in dem Bureau des mitunterzeichneten königlichen Polizei-Präsidenten ausliegenden Liste **bis spätestens den 18. d. Mts.** einzutragen.

Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß kein Veteran durch etwaigen Mangel an Festkleidern sich abhalten lassen möge, sein Erscheinen zu dem Festmahle anzumelden. Breslau, den 9. Februar 1863.

Die königl. Kommandantur. **Das königl. Polizei-Präsidium.**
Kries, General-Major und 1. Kommandant. Frhr. **v. Ende.**



Landwehr-Jubelfeier.

Das Offizier-Corps des ersten Bataillons (Breslau) dritten Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 10 beabsichtigt, das Andenken des 17. März 1813 als des denkwürdigen Tages, an welchem vor fünfzig Jahren das Wort Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm des Dritten die Landwehr in's Leben rief, in kameradschaftlicher Feier festlich zu begehen.

Ueberzeugt, daß es für jeden Einzelnen, welcher der Landwehr entweder früher angehört hat oder noch jetzt in deren Reihen steht, ein Bedürfniß des Herzens ist, jenen glorreichen Tag auch seinerseits zu feiern, ladet das unterzeichnete Fest-Comite alle diejenigen Herren Kameraden, welche entweder früher als Offiziere in der Landwehr gedient haben oder noch jetzt derselben angehören, und sich der hierselbst stattfindenden Feier anzuschließen geneigt sind, ergebenst ein, ihre Adressen bis zum 1. März d. J. in dem Bureau des ersten Bataillons (Breslau) dritten Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 10 — Neue-Taschenstraße Nr. 20 — abzugeben, wonächst die weiteren Mittheilungen erfolgen werden.

Breslau, im Februar 1863.

Das Fest-Comite.

(gez.) **Schimmelfennig von der Oye,** Major.
Kolewe, Hauptmann.
Meerholz, Hauptmann.
Kreuschner, Premier-Lieutenant.
Werner, Premier-Lieutenant.
Elsmann, Seconde-Lieutenant.
Behrens, Seconde-Lieutenant.
Stockmann, Seconde-Lieutenant. [1266]

—* [Schwurgericht.] Dinstag den 10. Februar kommen zur Verhandlung die Anklagen wider den Inwohner Franz Lattke und den Tagearbeiter Joseph Sonnabend, beide aus Krichen, wegen wiederholten neuen neuen schweren Diebstahls und Felddiebstahls; wider den Colporteur Karl Friedrich Wilhelm Stache aus Breslau wegen wiederholten wissentlichen Meineids im Rückfalle. [1281]

Etablissements-Anzeige.

Nachdem ich von Herrn **Josef Landau** die von demselben bisher geführte

Weinstube, Ring Nr. 18,

vis-à-vis dem Denkmal Friedrich Wilhelm III.,

übernommen habe, erlaube ich mir dieselbe dem geehrten Publikum und meinen Freunden in der Provinz aufs Angelegentlichste zu empfehlen. — Verbunden mit derselben ist ein Abonnement-Mittagstisch, und werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf's Beste zu bedienen. [1277]

J. Wollmann, Ring Nr. 18.

Bezugnehmend hierauf erlaube ich mir meinen Herrn Nachfolger bestens zu empfehlen, und indem ich für das mir bisher reichlich geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Josef Landau.

Mein **Comptoir** befindet sich: **Ring Nr. 16.** [12?8]
Josef Landau, Weinhandlung en gros.

Die Einfahrt zu den im Saale des **Café restaurant** stattfindenden **Bällen, Festlichkeiten** 2c. befindet sich
nur Wallstraße Nr. 8,
neben dem königlichen Palais. [1211]
Auf der Karlsstraße ist die Anfahrt nicht zulässig.

Bekanntmachung.

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine zweite Sitzung im Jahre 1863 in der Zeit vom 9. bis etwa zum 21. Februar im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.

Breslau, den 5. Februar 1863.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen. [302]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Der für **Mittwoch den 11. Februar c.** bestimmte Vortrag fällt, eingetretener Hindernisse wegen, aus. Nächster Vortrag Mittwoch den 18. Februar c.
[1270] **Die Vorsteher.**

Klinisches Institut im Soolbade Colberg.

In meiner Klinik finden solche Kranke Aufnahme, die in den kälteren Monaten des Jahres eine Soolbade-Kur gebrauchen sollen, oder die überhaupt bei den Bädern einer ganz besonderen ärztlichen Obhut, namentlich etwa einer orthopädisch-gymnastischen Behandlung bedürfen. Die Bäder werden aus einer fünf Prozent starken Soolquelle des Instituts am Bette des Kranken verabreicht. Näheres auf Anfragen schriftlich. Dr. **Hirschfeld.**



Köln-Mindener Eisenbahn.

Die Lieferung von **Sechs Millionen Zollpfund Eisenbahn-Schienen** soll im Wege der Submission verdungen werden.

Offerten auf Grund der allgemeinen und Special-Bedingungen, welche in unserem hiesigen Central-Bureau einzusehen sind, an Lieferungslustige auch auf portofreie Anfragen verabfolgt werden, sind bis zum 17. d. M. mit der Bezeichnung:

„Submission auf Lieferung von Eisenbahnschienen"

versiegelt und portofrei an uns einzureichen.

Die Submittenten bleiben bis Ende d. M. an ihre Offerte gebunden.

Köln, den 6. Februar 1863. [1186] **Die Direktion.**

Die mit der königlichen Universität verbundene

landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz-Leipzig

beginnt ihren einjährigen Cursus am 20. April d. J. Den Unterricht leiten akademische und Fachlehrer mit praktischen Demonstrationen in der Gutswirthschaft, den technischen Branchen und der Fabrik landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen. Außerdem Practicum im agricultur-chemischen Laboratorium und landwirthschaftliche und botanische Excursionen. — Alles Nähere in gedruckten Statuten, welche auf Anfragen versenden: **Die Direction zu Plagwitz-Leipzig,** so wie die Herren **A. Netemeyer** in Berlin, Kurstr. 50, und Dr. **Vogeley** in Hamburg, St. Paul Annenstr. 3. [1264]

Kundmachung. [288]

In der galizischen Kreisstadt **Tarnow** wird am **16. März 1863** und den folgenden zwei Tagen

ein Pferdemarkt

abgehalten werden. Es steht in Aussicht, daß dieser Markt, was die Zahl und Auswahl der Pferde betrifft, einer der bedeutendsten im Lande sein wird.

Tarnow, am 31. Januar 1863.

Für Hautkranke

sind meine **Sprechstunden** jetzt:
Riemerzeile Nr. 19, Vorm. 9½ bis 11, Nachm. 2½ bis 4 U.
Privatwohnung: Friedr.-Wilh.-Str. 65.
[1031] Dr. **Deutsch.**

Statt jeder besonderen Meldung beehren wir uns hiermit allen Verwandten und Bekannten die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **S. Adler** hierselbst ganz ergebenst anzuzeigen. [1638]

Brieg, den 8. Februar 1863.

Sanitätsrath Dr. **Ehrlich** nebst Frau.

Anna Ehrlich.
Dr. **S. Adler.**
Verlobte.

Die Verlobung meiner Pflegetochter **Anna** mit dem Herrn **Heinrich Neugebauer** erlaube ich mir allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [1637]

Breslau, den 8. Februar 1863.

J. Rösner nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Rösner.
Heinrich Neugebauer.

Als Verlobte empfehlen sich: [1629]
Anna Müller.
Hugo Materne.

(Verspätet.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Fränkel.
Samuel Rund.
Berun und Kattowitz. [1242]

Als Vermählte empfehlen sich:
Emil Mankiewicz.
Elise Mankiewicz, geb. **Cohn.**
Lissa, den 8. Februar 1863. [1625]

Heute Früh wurde meine geliebte Frau **Arabella,** geb. **Heß,** glücklich von einem Mädchen entbunden. [1616]

Breslau, den 9. Februar 1863.

Dr. **Auerbach.**

Am 8ten d. starb zu Berlin nach längerm Leiden unser Vater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr **Julius Adolph Lichtenstädt.** Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an: [1614]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Tschechen, Berlin.

Vorgestern Abend 9 Uhr starb unser geliebter **Berthold** an Lungenentzündung im Alter von 1 Jahr 25 Tagen. Tief betrübt widmen wir Verwandten und Freunden diese Anzeige. [1622]

Breslau, den 9. Februar 1863.

Joseph Kempner und Frau.

Todes-Anzeige.

Heut Früh verschied hierselbst der königliche Rechtsanwalt und Notar, Herr Justiz-Rath **Carl Franz Grünig** in Folge einer Unterleibs-Krankheit. Diese Trauerbotschaft widmet den entfernten Verwandten und Freunden des Verstorbenen:

Der General-Substitut desselben,
[1247] Referendar **Simon.**

Ratibor, den 8. Februar 1863.

Todes-Anzeige. [1282]

Gestern Abend nach 8 Uhr entschlief nach jahrelangem Leiden der ehemalige freiwillige Jäger, Lieutenant und Steuer-Revisor a. D. Herr **Johann Schaefer,** im ehrenvollen Alter von 78 Jahren. — Die Beerdigung findet den 12. d. Mts. Nachmittags statt. — Dies tiefbetrübt zur Nachricht den Verwandten, vielen Freunden und Bekannten.

Laskowitz, den 9. Februar 1863.

Die Hinterbliebenen.

Im tiefsten Schmerzgefühl danken wir innig allen Verwandten und Freunden für die so herzliche Theilnahme, welche uns von nah und fern bei dem so schweren Verlust, und insbesondere auch bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes **Georg** zu Theil wurde. Möchte der Höchste alle vor ähnlichen schweren Prüfungen bewahren. [1630]

Breslau, den 8. Februar 1863.

Hermann Enke und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Dorothea Beck mit Hrn. Kaufm. Isidor Oppel in Berlin, Frl. Bertha Rasenack mit Hrn. Carl Messerschmidt, Frankfurt a. O. und Stettin, Fräul. Marie Schwensfeuer mit Hrn. Rudolf Michel, Stettin und Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Otto Helle mit Frl. Helene Meyenburg in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Verlagsbuchhändler Martin Berendt in Berlin, ein Zwillingspaar Hrn. Prof. C. Fink daselbst, eine Tochter Hrn. Adolf Benas das., Hrn. Heinrich Wehl das.

Todesfälle: Frau Louise Oehme, geb. Meyer in Berlin, Wittwe Friederike Barsekow, geb. Schröder, im 73. Lebensjahre das., Hr. Wilh. Benecke zu Bahnhof Friesack.

Verlobungen: Frl. Henriette Preiß in Frankenstein mit Hrn. H. Niklas aus Zülz, Frl. Henriette Mühsam mit Hrn. Simon Böhm, Roschkowitz und Goslar.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 10. Febr. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** „**Die Journalisten.**“ Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag. (Konrad Bolz, Hr. A. Liebe. Schmock, Hr. Dorn.)

Morgen: „**Don Juan.**“ Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Daponte. Musik von W. A. Mozart.

✉ Mont. 13. II. 6. Rec. ✉ V.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Donnerstag, den 12. Febr., Abends 6 Uhr: Herr Kaufmann Julius Neugebauer über die kaufmännische Zwingerschützen-Brüderschaft mit ihren Schiesslustbarkeiten. — Demnächst Stiftungsfest. [1275]

Zur Säcular-Feier des Hubertsburger Friedens.
Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. [1274]

Freitag, den 13. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Prof. Dr. Kutzen: Ueber die Bedeutung des siebenjährigen Krieges und des Friedensschlusses zu Hubertsburg.

Reeles Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann, in den schönsten Jahren, mit eigenem Geschäft und einem disponiblen Kapital, sucht aus Mangel an Damen-Bekanntschaft, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, (gebildet) conform, ob Fräulein oder junge Wittwe, mit einem baaren Vermögen von 3 bis 5000 Thlr. Hierauf reflektirende Damen wollen gütigst vertrauensvoll ihre Adressen sub Chiffre H. M. 1 an die Expedition der Breslaner Zeitung senden. Strengste Discretion wird zugesichert. [1245]

Gesellschaft „Eintracht.“

Sonntag, den 15. Februar:
Stiftungs-Fest im Café restaurant.
Billetausgabe und Anmeldung von Gästen den 11. und 12. Febr., Abends zwischen 6—8 Uhr, im Ressourcen-Lokal, Wallstraße Nr. 13. **Das Comite.**

Circus Suhr & Hüttemann.

(Bestehend aus 120 der renommirtesten Künstler und 80 Pferden, worunter sich 24 der vorzüglichsten Schulpferde befinden.) [1272]

Täglich große Vorstellung in der höheren Reitkunst, noch nie gesehener Gymnastik und Vorführung der ausgezeichnetsten Schulpferde.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Vorräthig bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau:** [1279]

Die
Sprache der Verstorbenen
oder
das Geisterklopfen.
Stimmen aus dem Jenseits
und
enthüllte Geheimnisse des Grabes.

Ein unumstößlicher Beweis für die Fortdauer der Seele nach dem Tode und deren Wiedervereinigung mit ihren Lieben.

Nach authentischen Beweisen dargestellt von **Bernhard Otto.**

Der Verfasser hat durch ernstes Forschen uns das Dunkel, welches bisher das Grab umhüllte, aufgeklärt. Dessen eigene Gespräche mit den Verstorbenen sind so merkwürdig und enthalten so wichtige Aufschlüsse über die fortgesetzte Thätigkeit der abgeschiedenen Seelen, daß dies Werkchen gewiß überall freundliche Aufnahme finden, allgemein befriedigen und fromme Gemüther stärken wird.

Preis 15 Sgr. — 4. Auflage.

Bei Otto Meissner in Hamburg ist erschienen: [1276]

ISIS.
Der Mensch und die Welt.

1. Band, 30 Bogen gr. 8. geh. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Inhalt: **Entstehung der Vorstellungen und Begriffe.**
Gott in der Geschichte.
Der Mensch und die aussersinnliche Welt.
Geist und Unsterblichkeit.
Böse und Gut.

Das Werk, dessen erster Band vorliegt, soll in gedrängter Darstellung gemeinfasslich erläutern, wie die in Europa herrschenden Ueberzeugungen des religiösen und moralischen, wie des politischen und socialen Gebietes aus den kleinsten Anfängen zur Höhe und Mannichfaltigkeit sich entwickelt haben. Den Standesvorurtheilen und der Unduldsamkeit, wie dem Knechtsinn und der Unzufriedenheit wird die Begründung entzogen zu Gunsten der Freiheit, Völkereintracht und Menschenliebe.

Das Werk erscheint in 4 Bänden und wird im Jahre 1863 vollendet sein.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstrasse Nr. 3.

Vorräthig bei **E. Morgenstern** (fr. Aug. Schulz u. Co.) in Breslau, Ohlauerstr. 15: [1254]

Stenographische Berichte
über die
Adreß-Debatte
des Abgeordneten-Hauses.
Preis 10 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:
F. Handtke's Karte von **POLEN [West-Russland, Galizien** und **Posen],** grösstes Kartenformat, 10 Sgr. [1206]

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** ꝛc. **ohne Operation,** bei [792]

Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Ein Haus

in der inneren Stadt Wien, mit einem Brutto-Zinsertrage pr. 34,000 Guld. österr. Währ. ist um 500,000 Guld. österr. Währ. zu verkaufen. Zuschriften werden franco erbeten nach **Wien** unter der Adresse: L. N. poste restante. [1632]

Amtliche Anzeigen.

[71] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Taschenstraße Nr. 6 belegenen, auf 17,883 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 18. Mai 1863,
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Stadtrichter Freih. v. Richthofen im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Holzhändler Adolph Sonnenfeld, angeblich zu Warschau, wird zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 21. October 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I

Bekanntmachung. [302]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Sanitäts-Raths Dr. **Springer** ist der Justizrath Guhrauer hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 4. Februar 1863.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

In der Konkurs-Sache über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Röhricht** zu Fraustadt ist der Bureau-Assistent Friedrich Reichelt hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Fraustadt, am 3. Februar 1863. [298]

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

---

[300] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heut in Colonne 6 bei der unter Nr. 103 eingetragenen Handels-Firma „**C. F. Schwarzer**“ (Inhaber: Kaufmann **Ewald Fedor Schwarzer**) folgender Vermerk eingetragen worden; „Die Firma ist erloschen.“

Reichenbach in Schl., am 6. Febr. 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [299]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 70 die Firma **A. Neutschel** zu Grottkau, und als deren Inhaber die **Auguste Neutschel,** geb. **Diebitsch,** zufolge Verfügung vom 6. Februar 1863 am 6. Februar 1863 eingetragen worden.

Grottkau, den 6. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bau-Verdingung. [297]

Der Neubau eines Schulhauses und die Herstellung eines Wirthschafts-Gebäudes in Riemberg, veranschlagt auf resp. 3802 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. und 251 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. soll im Wege der Submission in General-entreprise vergeben werden und steht hierzu ein Termin auf

Freitag, den 13. Februar d. J.,
Nachmittag 2 Uhr,

im Büreau III. des Rathhauses hierselbst an, zu welchem qualificirte und cautionsfähige Unternehmer eingeladen werden.

Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen werden im Termine ausliegen, können auch schon vorher im genannten Büreau eingesehen werden.

Breslau, den 7. Februar 1863.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [296]

Der Abbruch eines Schuppens auf dem Grundstücke Schuhbrücke 45/46 soll im Wege der Submission an den Meistbietenden vergeben werden. Die Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses aus. Daselbst werden auch die Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Abbruch eines Schuppens Schuhbrücke Nr. 45/46“ bis zum 13. künftigen Monats Nachmittag 6 Uhr angenommen.

Breslau, den 31. Janunr 1863.

Die Stadt-Bau-Deputation.

---

[301] **Holz-Verkauf.**

Montag den 16. Februar, von Vormittag 9 Uhr ab, sollen im Jordan'schen Gasthause hierselbst:

1) aus den Schlägen im Jagen 142, 143 und 146 des Belaufes Poln.-Steine: 400 Stück Eichen-Nutzhölzer, darunter Schiffsbauhölzer, 110 Stück Eichen-Prangen, 7 Klftrn. Eichen-Böttcherholz, 11 St. Buchen-, 109 Stück Rüstern-, 11 Stück Erlen- und 14 Stück Pappeln-Nutzhölzer;
2) aus dem Schlage Jagen 131 des Belaufs Kanigura, 35 Stück Eichen-, 16 Stück Buchen-, 39 Stück Rüstern-, 9 Stück Linden-Nutzhölzer, 136 Klftrn. Eichen-, 32 Klftrn. Buchen-, 47 Klftrn. Rüstern-, 20 Klaftern Erlen- und 25 Klftrn. Linden-Brennhölzer;
3) aus dem Jagen 122 des Belaufs Kanigura an der Straße von Peisterwitz nach der Lindenerfähre circa 20 Stück Eichen-, Buchen-, Rüstern-, Erlen- und Linden-Nutzhölzer,

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 6. Februar 1863.

Der königl Oberförster **v. Spangenberg.**

Seit mehreren Jahren in Berlin thätig, beabsichtige ich, mich hier in Breslau als **Baumeister** niederzulassen. Ich empfehle mich somit zur Anfertigung von **Bau-Entwürfen** jeder Art nebst **Kostenanschlägen,** zur Leitung von Bauten, sowie aller dorthin gehörigen Arbeiten, den Herren Kaufleuten speciell zur Anlage von **Schaufenstern und inneren Ladeneinrichtungen** nach den neuesten Anforderungen zu den billigsten Preisen. [1634]

Breslau, im Februar 1863.

C. Schmidt, Baumeister.
Grünstraße Nr. 10, 1 Treppe.
Sprechstunden: 8 bis 11 und 3 bis 5 Uhr.

Drainage.

Drainpläne fertigt und **Drainagen** führt billigst aus: **H. Groß,**
[1182] Drain-Techniker in Bernstadt.

Unser neu gegründetes [1623]

Bank- und Wechsel-Geschäft

empfehlen wir angelegentlichst zum Ein- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien ꝛc. unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung.

Ring 24. Heymann u. Steuer.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz u. Co.),** Ohlauerstraße 15: [1253]

Die heutige Industrie, ihre Fortschritte und die Voraussetzungen ihrer Stärke. Welt-Ausstellung von 1862. Von **Michel Chevalier.** Aus dem Französischen übersetzt. gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.

In der „Revue des deux mondes“ vom 1. November 1862 hat Herr Michel Chevalier die Einleitung zu dem amtlichen Berichte über die vorjährige Londoner Ausstellung, welcher von den französischen Mitgliedern der internationalen Jury unter seiner Leitung erstattet wird, im Auszuge veröffentlicht. (Diese Einleitung ist vollständig unter dem Titel: L'exposition universelle de 1862 par M. Michel Chevalier vor Kurzem bei Napoleon Chair u. Comp. in Paris erschienen.) Faßt auch dieser Aufsatz des berühmten Volkswirths, wie es nicht anders sein kann, vielfach die wirthschaftlichen Verhältnisse Frankreichs vorzugsweise ins Auge, so bietet er doch ein so mannichfaches allgemeines Interesse dar, daß durch seine Verbreitung in deutscher Uebersetzung allen denjenigen ein Dienst erwiesen sein wird, welche sich die Bedeutung der Ausstellung nicht sowohl in ihren technischen Einzelnheiten, als in ihren allgemeinen wirthschaftlichen und kulturhistorischen Beziehungen anschaulich machen wollen. In dieser Uebersetzung, zu deren Veröffentlichung der Herr Verfasser bereitwilligst seine Zustimmung ertheilt hat, sind an einzelnen Stellen die aus dem französischen Departement der Ausstellung hergenommenen Beispiele durch die Hinweisung auf vaterländische Aussteller gleichartiger Gegenstände ergänzt worden.

Berlin, 2. Februar 1863. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Der von Fräulein **Sara Magnus** aus Stockholm im gestrigen Concerte des Orchestervereins gespielte Flügel aus der Fabrik von **Jul. Blüthner in Leipzig** steht in unserm Geschäfts-Locale, Albrechtsstrasse 7, zur Ansicht und zum Verkauf aus.

Jenke & Sarnighausen,
[1273] Musikalienhandlung.

Zur Fastnacht in Rosenthal,

Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. Februar, lade ich ergebenst ein. Für gute **Brat-** und **Leberwurst** und andere gute Speisen und Getränke habe ich bestens gesorgt. Omnibusfahrten beide Tage von 2 Uhr ab. **Seiffert.** [1727]

D. Müller's Luftschwitzbad, Nikolaiplatz Nr. 2,

ist wieder eröffnet und wird von allen Leidenden seiner wirklich größtentheils erfolgreichen Wirkung wegen, auf das beste empfohlen. — Diejenigen Herren Aerzte, welchen die vortreffliche Wirkung dieses neuen Bade-Systems noch unbekannt ist, finden hier Gelegenheit, sich von der Heilwirkung bei verschiedenen Krankheiten zu überzeugen. [1636]

Percussion- u. Lefaucheux-Revolver nebst Patronen

empfehlen billigst: [1257]

Ring 3. W. Engels u. Co. Ring 3.
aus Solingen.

Leinwand-Handlung
von
Robert Rother,
Ohlauerstraße Nr. 83,
empfiehlt
Bett-Tücher ohne Naht,
in

$\frac{12}{4}$, $\frac{13}{4}$, $\frac{14}{4}$ und 4 Ellen breite Weißgarn-Leinwand aller Qualitäten,
$\frac{6}{4}$, $\frac{6\frac{1}{2}}{4}$, $\frac{7}{4}$, $\frac{8}{4}$ und $\frac{10}{4}$ Hemden- und Bezügen-Leinwand,
Zwillich- und Damast-Tisch-Gedecke, Kaffee-, Dessert-Servietten und **Handtücher.**
Taschentücher- und Leinen-Batist.

☞ Bestellungen ganzer Ausstattungen, sowie in Leib- und Bett-Wäsche aller Größen mit Näh- und Zeichen-Arbeiten werden auf's schnellste und pünktlichste nach Aufgabe ausgeführt. [1256]

Robert Rother.

P. P. Grünberg i. Schles., im Februar 1863.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen scheidet unser bisheriger Mitinhaber **L. Cohn** aus dem seit 32 Jahren in Gemeinschaft mit **L. Schey** hierorts unter der Firma

Cohn u. Schey

geführten Geschäfte. — Dagegen wird das Geschäft mit ungeschwächten Mitteln in bisheriger Weise von unserem **L. Schey** in Association mit dem ältesten Sohne unseres **L. Cohn** — **Moritz Cohn** — unter der früheren Firma

Cohn u. Schey

fortgesetzt. — Indem wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unseren besonderen Dank aussprechen, bitten wir, dasselbe auch auf die jetzigen Inhaber der Handlung übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

[1612] Cohn u. Schey.

[1251] Die **ersten Sendungen** von **neuen süßen**

hochrothen Messinaer Apfelsinen

sind **eingetroffen,** und ich offerire hiervon

12—15—20—24 Stück für 1 Thlr.,

in **ganzen Kisten** als auch im **Hundert** an **Wiederverkäufer** billigst.

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Glashütten-Anlage.

Ein in Galizien ansäßiger größerer Grundbesitzer eröffnet einem in der Glasfabrikation erfahrenen, mit den nöthigen Kapitalien versehenen Fachmann die Gelegenheit daselbst, mit Anlage einer Glashütte, ein dauerndes, sehr rentables Geschäft zu gründen, indem er ihm das erforderliche Betriebsholz und den geeigneten Quarzsand auf längere Zeit preiswerth überläßt, sowie zum Bau erforderliches Rohmaterial — so weit es beim Gute vorhanden — gratis gewährt. Der Herrschaftsbesitz liegt 8 Meilen von einer Hauptbahn, 1½ Meile von einer bereits concessionirten Bahnlinie, dicht an Chausseen, im Mittelpunkt größerer Städte und ist hier ord. Glas fast 100 Procent theurer wie in Preußen. — Näheres auf frankirte Adressen unter W. 12 Gleiwitz poste restante. [1422]

Badische

Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 28. Februar.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 14mal **50,000 fl.** — 54mal **40,000 fl.** — 12mal **35,000 fl.** — 23mal **15,000 fl.** — 55mal **10,000 fl.** — 40mal **5000 fl.** — 58mal **4000 fl.** — 366mal **2000 fl.** — 1934mal **1000 fl.** — 1770mal **250 fl.** 2c.

Der geringste Preis, den **mindestens jedes** Loos erzielen muß, ist **48 fl.**

Der Verkauf dieser Staats-Anlehens-Loose ist im Königreich Preußen gesetzlich erlaubt. Es werden bei unterzeichnetem Handlungshaus die günstigsten Zahlungsbedingungen gestellt, vermittelst welcher für Jedermann die Betheiligung ermöglicht wird. [1259]

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis und franco** übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung, und die reelste Bedienung zugesichert durch

das Staats-Effecten-Geschäft

Jacob Lindheimer jun. in Frankfurt a. M.

Numismatiker,

welche **poln. Münzen** und **Medaillen** anzukaufen wünschen, belieben ihre Adresse franco einzusenden nach **Wien** unter der Adresse: L. N. poste restante. [1631]

☞ Der Gasthof I. Klasse,

zum **schwarzen Adler** genannt, in Frankenstein, nahe am Marktplatz, ist vom 15. März ab mit vollständigem Inventar zu verpachten oder auch unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Derselbe enthält die nöthigen Lokale, Tanzsaal, Verkaufsgewölbe, Stallung für 40 Pferde, Schüttböden 2c. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Eigenthümer

[1247] **J. Rautenstrauch.**

Von den so beliebt gewordenen parfümirten [1133]

Bouquets



ist uns eine neue Sendung wieder eingegangen, und empfehlen wir solche in verschiedenen Größen, zum Preise von 7½ Sgr. bis 2½ Thlr.

Poser & Krotowski.

☼ Stahlfeder-Dinte, ☼

von vorzüglicher Schwärze und leicht aus der Feder fließend, empfehlen wir in Flaschen à 1, 2, 3 und 5 Sgr., eben so eine sehr gute Gallus-Dinte, das Quart 3 Sgr., à Eimer 5 Thlr. **J. Wurm u. Co.**, Schuhbrücke 70.

Von meinem reichhaltigen **Seifenlager** empfehle ich als vorzüglich gute trockene

Waschseifen:

die sehr beliebte Oranienburger Soda-Seife,
Berliner Oberschaal-Seife,
Talg-Kern-Seife,
Bayersche Appollo-Seife,
Eschweger Seife, roth auch grau marmorirt,
diverse Sorten Harz-Seife,
alle Sorten Cocos- und Mandelölseifen und
Elain-Seife. [1142]

W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Mastvieh-Auction.

Donnerstag, den 19. Februar d. J., Früh von 9 Uhr an werden im **Schloß-Vorwerk** des Dominii **Peterswaldau** bei Reichenbach i. Schlesien **110 schwere fette Schöpse** und **3 fette Kühe** meistbietend verkauft. Der Zuschlag ist vorbehalten, und wird für das verkaufte Vieh eine achttägige Standzeit, vom Verkaufstage gerechnet, kostenfrei gewährt. [1248]

Die Wirthschafts-Verwaltung.

Von neuer Sendung schönster hochrother

Messinaer Apfelsinen,

15, 20, 30 Stück für 1 Thlr., empfiehlt die Südfrucht-Handlung

P. Verderber,

Ring, 7 Kurfürsten. [1602]

Ein vorzügliches Geschenk für Damen,

brillant in der äußeren Form und von anerkanntem Kunstwerthe, versendet gegen 1 Thlr. Postnachnahme **B. Schmidt,** Friedrichstr. 14, Wiesbaden, und verpflichtet sich dasselbe gegen 1 Thlr. Nachnahme wieder zurückzunehmen, wenn es nicht preiswürdig befunden, obige Versprechungen nicht erfüllt, oder überhaupt nicht conveniren sollte. Briefe frei. [184]



Schlämpe-Pumpen, Jauche-Pumpen, Feuerspritzen, Gußeiserne Pumpenständer, Waterklosets, Gußeiserne Rohre für Wasserleitungen sind stets vorräthig bei

Gustav Wiedero,

Breslau, [978]

Berliner-Straße Nr. 59.

Große türkische geb. Pflaumen,

in vorzüglicher Güte à 2½ Sgr. das Pfd., 5 Pfd. für 12 Sgr., der Ctr. für 7 Thlr., harte gegossene Pflaumen à 3 Sgr. das Pfd., Speckbirnen à 2½ Sgr., Kirschen und geschälte Borsdorfer Aepfel bei [1195] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Schlesinger & Milchner

beehren sich den Empfang der ersten Sendung von Frühjahrsstoffen anzuzeigen. Namentlicher Erwähnung verdienen [1269]

Plaid Mohair, à 4—5 Thlr. die Robe,
Lenos (neuer glanzreicher Stoff), à 6 bis 8 Thlr. die Robe.

Außer diesen neuen Stoffen empfehlen wir eine große Auswahl zurückgesetzter, von denen der Preis $2\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{2}$ Thlr. die Robe.

Schlesinger u. Milchner,

Ohlauer-Straße Nr. 10/11, im weißen Adler.

Eine große Partie höchst elegante Gesellschafts-Roben, echt franz. Long-Châles und englische Plaids

sind zum sofortigen Verkauf gegeben worden **Schweidnitzer-Stadtgraben 27.**

Bestellungen auf

besten amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais

1862er Erndte

nehmen wieder entgegen und offeriren ferner billigst: [422]

Ia Stassfurter Kalisalz, **Ia echten Chili-Salpeter,**
Ia echten Peru-Guano, **Ia Knochenmehl** etc. etc.

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 7.

Ich bin ersucht worden, für ein hiesiges renommirtes Restaurationsgeschäft **drei junge Damen** zu engagiren, welche neben äußerer Repräsentation sich auch zur Ausbildung im Gesange eignen. Ein qualifizirter Musikdirigent wird den erforderlichen Unterricht geben, und es soll auf diese Art eine neue **anständige** Musikgesellschaft geschaffen werden. Monatliches Honorar 15 Thlr. pro Person. Persönliche Vorstellung erbitte ich mir des Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, Briefe von auswärts franco. [1639]

Breslau. **J. Schwenk,**

Flurstraße Nr. 8, dritte Etage.

3 Thaler Belohnung

dem ehrlichen Finder eines goldenen Armbandes, welches im Circus oder in der Nähe desselben auf der Friedrich-Wilhelmsstraße verloren worden ist. Abzugeben Langegasse Nr. 20, bei der Haus-Wirthin. [1644]

Schweidnitzerstraße 28.

Von den bewährtesten Zahnmitteln halte ich stets auf Lager: [1028]

Eau de Philipp.
Odontalgique à 15 Sgr.
Eau Bôtôt à 15 Sgr.
Orientalische Zahn- und Mund-Tinctur à Flacon 5, 10 u. 15 Sgr.
Pfeffermünzmundwasser à Flacon 7½ Sgr.
Poudre dentifrice von der Société Higiénique à Fl. 12½ Sgr.
desgl. von Philipp in Metallkapseln à 15 Sgr.
Hufelands Zahnpulver in roth, schwarz u. weiß in Holzdosen à 6 Sgr.
Vegetabil. Zahnpulver à 6 Sgr.
Poudre dentifrice Metamorphosent, welches sich beim Putzen der Zähne in das schönste Roth verwandelt à 7½ Sgr.
Zahnseifenpulver à 5 Sgr.
Echt engl. Odonto à 1 Thlr.
Gewöhnliches, aber gutes Zahnpulver, roth u. weiß in Schachteln à 2 Sgr.
Hufelands Zahnseife à 2½ und 5 Sgr.
Odontine, Zahnseife von Pelletier von 10 Sgr. ab in Porzellanbüchsen.

R. Hausfelder's

Parfümerie- u. Toiletten-Seifen-Fabrik.

Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägüber.

Fabrik-Niederlage von J. Goldfarb i. Pr. Stargardt

polnischer Ressing (Stargardter) I.: 7½ Sgr. pr. Pfd., polnischer Ressing (Stargardter) II.: 6 Sgr. pr. Pfd., Coronna: 7½ Sgr., Macuba: 7½ Sgr., Kownoer: 10 Sgr. empfehlen:

Hugo Harrwitz u. Co.,

Schweidnitzer-Straße Nr. 19.

Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.

Schweidnitzerstr. 28.

Theer-Seife

à St. 5 Sgr., per Dtzd. 1¾ Thlr., gegen hartnäckige Hautübel = nasse Flechten 2c. = die keinem andern Mittel weichen wollen. [1103]

R. Hausfelder,

Sanitäts- und Toiletten-Seifen-Fabrik.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Alt-Schliesa, Bresl. Kr., verkauft 300 Stück Schafvieh, meist Hammel. Abnahme nach der Schur. [1430]

Magdeburger Cichorie

von **allen** Sorten und Packungen empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen

die **Niederlage** bei **C. W. Schiff,**

[1252] Reuschestraße 58/59.

Abfall von roher Seide

lagert in Commission zum Verkauf bei

Salomon Ginsberg,

[1621] Antonienstraße 10.

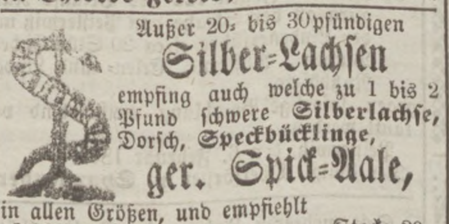
Zur Beachtung.

Reines **Roggen-Kern-Brodt** bester Qualität, empfiehlt die Bäckerei, Dominikanerplatz Nr. 2. — Privatkunden wie Händler erhalten lohnenden Rabatt. [1633]

[1258] **Hülsberg's**

Tannin-Balsam-Seife

ist nur allein echt zu haben, à Pack 10 Sgr., bei **Theodor Ferber,** Albrechtsstraße 11.



Außer 20- bis 30pfündigen

Silber-Lachsen

empfing auch welche zu 1 bis 2 Pfund schwere **Silberlachse,** Dorsch, **Speckbücklinge,**

ger. Spick-Aale,

in allen Größen, und empfiehlt

[1280] **G. Donner,** Stockg. 29, Breslau.

Rosenseife, à 10 Sgr.,
Erdbeeren- à 2½ und 5 Sgr.,
Ananas- à 2½ u. 5 Sgr.,
Königsseife, à 5 Sgr.,
Veilchen- à 7½ u. 5 Sgr.,
Kräuterseife, à 5 Sgr.,

erlauben wir uns als ganz vorzüglich und neu angefertigt zu empfehlen. [1250]

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Parfümerie- u. Toiletteseifen-Fabrik.

Die Milchpacht

von 55 Kühen ist zu Joh. d. J. zu vergeben auf dem Dom. **Simsdorf** bei Breslau.

Bei einer Prediger-Wittwe, die schon seit einer Reihe von Jahren **Pensionäre** hält, sind wieder einige Stellen zu besetzen. Näheres zu erfragen bei Herrn Diakonus Neugebauer, Ring Nr. 60.

Kapitalien sind gegen Hypothek auszuleihen in jeder Höhe auf ländliche und städtische Grundstücke bis zu Zwei Drittheil des Tax-Werthes, von dem Rechnungs-Rath a. D. **Kindler,** Teichstraße, Püschel's Hotel. [1641]

Die höchsten Preise

für **Juwelen, Perlen, altes Gold** und **Silber** zahlt: [1599]

H. Brieger, Riemerzeile 19.

Das Dominium Großburg bei Strehlen hat **10 fette Ochsen** und **14 fette Kühe** zum Verkauf. [1450]

Hochrothe Apfelsinen,

groß und süß, **20 Stück für 1 Thlr.,** und für 9 Sgr. [1196]

12 Stück saftige Citronen

bei **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63.

Junge engl. **Bulldoggen** sind zu verkaufen Schwerdtstr. im Circus bei **Depke.** [1465]

☞ Säcke ☜

in verschiedenen Größen von Drill und Leinwand offerirt billigst: [1032]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Ein gebrauchter halb und ganz zugedeckter Wagen, ist zu einem soliden Preise zu verkaufen bei dem Wagenbauer Mücke, Hummerei 15. [1620]

Presshefe

von stärkster Triebkraft, weiss, trocken, haltbar empfiehlt **täglich frisch,** die Presshefenfabrik und Dampf-Kornbrennerei von **H. Böhm,** Breslau, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt. [1628]

Agenturen-Gesuch.

Ein solider Kaufmann in Nürnberg sucht Agenturen in couranten Artikeln. Gef. frankirte Offerten unter S. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1241]

Ein in der Rheinprovinz **gemaßregelter Bürgermeister,** welcher sein Amt 12 Jahre hindurch zur allergrößten Zufriedenheit der Verwalteten ausgeübt hat, sucht eine seinen Fähigkeiten angemessene anderweite Stelle. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre O. K. an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Commis,** katholischer Religion (Spezerist), redlich und streng solide, tüchtiger Verkäufer, an rege Thätigkeit gewöhnt, wird bald gesucht. Das Nähere auf portofreie Einsendung der Abschriften der Zeugnisse unter Adresse M. 4 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1243]

Ein **Lehrling,** der die nöthige Schulbildung besitzt, wird für ein Spezerei-Farbe-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft gesucht. Adressen unter M. 2 franko an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1244]

Für die Herren Handlungsbeflissenen.

Engagement suchende junge Kaufleute, resp. Reisende, Buchhalter, Lager-Commis und Verkäufer, auch Commis, welche sich für Comptoir- oder Reisestellen vervollkommnen wollen, können jederzeit passend engagirt werden durch das merkantilische Placirungs-Institut (Firma: **A. Goetsch & Co.**) in **Berlin,** Jerusalemerstrasse Nr. 63.

Ein junger Mann, mit angenehmem Aeußern, sucht zum 1. April d. J. in einer **Schnitt- und Modewaarenhandlung als Verkäufer im Detail** eine Stelle. Derselbe ist der deutschen und polnischen Sprache mächtig und besitzt vollständige Kenntniß der doppelten Buchhaltung. Gef. Offerten werden unter der Chiffre D. B. No. 1 poste rest. Poln.-Lissa erbeten. [1262]

In meinem **Destillationsgeschäft** ist die Stelle eines **Lehrlings** vacant. Nähere Bedingungen auf portofreie Anfragen.

[1617] **F. Philippsthal,**

Nikolaistraße 67.

Gut empfohlenen Pharmaceuten, auch solchen, welche der polnischen Sprache kundig, werden Vacanzen nachgewiesen durch die Droguen-Handlung [1643]

Karl Grundmann Successores.

Für mein Tuch- und Mode-Waarengeschäft suche ich zum 1. März d. J. einen **Commis,** der gewandter Verkäufer ist.

B. Danziger, Haynau in Schles.

Zur ganz selbständigen Bewirthschaftung eines Gutes in Holstein wird ein erfahrener Landwirth gesucht. — Ferner wird der Inspektor-Posten über 2 Güter in der Mark mit 3 bis 400 Thlr. Gehalt (bei freier Station und Reitpferd) zu Marien vacant. Alles Nähere durch **J. Holz** in Berlin, Fischerstraße 24. [1020]

Ein unverheiratheter jüdischer **Lehrer,** der auf höherer Schule Bildung genossen, und neben den gewöhnlichen Elementarwissenschaften auch im Lateinischen, Französischen und womöglich auch im Hebräischen Unterricht ertheilen kann, findet hier vom 1. April d. J. ab bei einigen Familien als Privatlehrer eine dauernde Anstellung. Fester Gehalt vorläufig 300 Thaler. Recht baldige franco Meldungen unter Einsendung der betreffenden Zeugnisse sieht entgegen. [1268]

Mayer Wollmann, Schulvorsteher.

Borek, Prov. Posen, am 8. Febr. 1863.

Zwei Lehrlinge

können am 1. April in unser Fabrik- und Producten-Geschäft eintreten. [1212]

Gotha. **Ernst Arnoldis Söhne.**

Ein gewandter **Vermessungs-Gehülfe** findet dauernde Beschäftigung. Näheres auf schriftliche portofreie Anfragen sub 300. II, an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein pro calculo geprüfter **Actuarius** wird als **Hilfsarbeiter** gesucht. Meldungen sind schriftlich unter Anschluß der Original-Zeugnisse und eines curriculum vitae bei Angabe der Gehaltsansprüche hier einzureichen.

Das Graf Kospoth'sche Rent-Amt zu Briese bei Oels. [1158]

Ein **Commis,** Materialist, und im Destillations-Geschäft bewandert, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht ein Engagement, gleichviel in welcher Branche. Gefällige Adressen unter B. D. franco übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1618]

Ein anständiger Knabe, welcher Lust hat Uhrmacher zu werden, kann sich melden Ohlauerstraße 86 bei **J. Alexander.**

Ein großer Keller mit breitem Eingang von der Straße ist zu vermiethen Altbüßerstraße Nr. 6. Näheres beim Hauswirth daselbst. [1613]

Friedrich-Wilhelmstraße Nr 14b ist der erste Stock zu vermiethen. Näheres beim Klempner **Gausel,** Reusche-Straße 65.

Lotterie-Loose versendet sehr billig **Bethge,**

[1414] Jüdenstraße 30, Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 9. Febr. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 82	77	70—74	Sgr.
dito gelber	75— 77	74	68—72	"
Roggen	53— 54	52	50—51	"
Gerste	42— 43	40	37— 9	"
Hafer	27— 28	26	22—24	"
Erbsen	50— 52	47	42—45	"
Raps	278	264	240	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	244	228	210	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G.

7. u. 8. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴46	330‴67	329‴93
Luftwärme	+ 6,4	+ 5,6	+ 4,0
Thaupunkt	+ 4,2	+ 2,3	+ 3,0
Dunstsättigung	83 pCt.	75 pCt.	92 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	bed Reg.

8. u. 9. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328‴84	327‴94	329‴73
Luftwärme	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1
Thaupunkt	+ 1,4	— 0,2	+ 0,3
Dunstsättigung	91 pCt.	82 pCt.	8 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bed. Reg.	bed.	trübe Sch.

Breslauer Börse vom 9. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144¼ B.
dito	2 M.	143¼ G.
Hamburg	k.S.	152⅛ G.
dito	2 M.	151½ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21⅜ B.
Paris	2 M.	80$\frac{1}{12}$ G.
Wien öst. W.	2 M.	85⅚ bz.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		89¼ G.
Oester. Währg.		87⅙ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99½ B.
dito 1852	4½	99½ B.
dito 1854	4½	102¼ B.
dito 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89⅞ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97$\frac{1}{12}$ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅜ B.
dito Lit. A.	4	101$\frac{5}{12}$ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101$\frac{5}{12}$ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101$\frac{5}{12}$ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	99 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¼ B
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		70$\frac{11}{12}$ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	80 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	66¾ B.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	133⅙ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito Litt. D.	4½	101¼ B.
dito Litt. E.	4½	101¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	86½ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	157 B.
dito Lit. B.	3½	137¾ B.
dito Lit. C.	3½	157 B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	84⅞ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	61¼ G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	61⅛ B.
Minerva	5	35¾ bz.
Schles. Bank	4	99⅛ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		98 bz. G.
dito Loose 1860		79¼, ⅜ b.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.